

Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal/SG



Bebilderte Kurzfassung

Beat Xaver Rüst

unter Mitwirkung von Felix Rüst und Markus Rüst

Ostern 2020

Diese bebilderte Kurzfassung ist ein Auszug aus dem Buch
Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal/SG, wissenschaftliche Ausgabe
Beide erschienen im Eigenverlag des Verfassers Beat Rüst

Eigenverlag des Verfassers

Beat Rüst
Heimeliweg 16
CH 8952 Schlieren

Weitere Informationen zu den Rüst
auf www.ruest.ch

beat.ruest@bluewin.ch



Vorwort

Nun steht sie also, die Geschichte der Risegger. Eine Geschichte, die den Menschen einmal bekannt und dann in Vergessenheit geraten, zum Teil auch bewusst verschwiegen worden war.

Die Risegger waren nicht irgendwelche Leute, sondern solche von regionaler und sogar überregionaler Bedeutung. Die Familie war ihnen wichtig. Der Brauch, zumindest einem Sohn einen Betrieb als Lebensgrundlage weiterzugeben, wurde gepflegt.

Wie wichtig diese Nachfolge war, zeigt schon der Umstand, dass das Schloss Risegg mangels Nachkommen aus den Händen der Familie geriet.

Umso mehr schmerzt der Verlust der Sägerei, die meines Erachtens auch schon mit wenig gutem Willen hätte in der Familie bleiben können.

Ich denke, es war der Schmerz über die ungerechte Behandlung, welche meinen Grossvater die Geschichte tabuisieren liess. (Eine genauere Geschichte über meinen Grossvater Xaver (III) habe ich in einem eigenen Buch dargestellt).

Entsprechend lange dauerte es, bis es die Familie wieder zu Wohlstand und Ansehen bringen konnte, auch wenn sie das damalige Niveau bis jetzt nicht erreichte. Aber immerhin gibt es unter den Rüst wieder selbständige Unternehmer, Männer mit ortspolitischer Verantwortung und endlich auch Frauen, die mehr dürfen als nur Kinder bekommen und sich ihrem Mann unterzuordnen.

Thal und meine Familie zu entdecken hat mich zu meinen persönlichen Wurzeln zurückgeführt. Seit ich am 3. März 1997 zum ersten Mal mein Heimatdorf besuchte, fühle ich mich dort zu Hause. Nachdem ich viel Zeit im Archiv verbracht habe, verbringe ich nun gerne meine Ferien im Rosentürmli oder gehe dort zumindest auf einen Besuch vorbei.

Schlieren, Ostern 2020



Beat Rüst

Inhalt

Begann alles im Elsass?.....	4
Erste Erwähnungen der Rüst in Thal	5
Die Rüst-Stammlinien	5
12. Generation: Christian Rüst, geb. ca. 1570	6
11. Generation: Jakob Rüst, ca. 1590 - 1662.....	6
10. Generation: Christian Rüst, geb. ca. 1636	6
9. Generation: Johannes Rüst, 1665 - 1714.....	6
8. Generation: Johann Jakob (I), 1694 - 1772.....	7
7. Generation: Johann Baptist (I) Rüst (1721 – 1787).....	8
6. Generation: Johann Baptist (II) Rüst (1748 - 1803).....	15
5. Generation: Sebastian Rüst (1791 – 1867).....	19
4. Generation: Franz Xaver (I) Rüst (1816 - 1887).....	24
3. Generation: Franz Xaver (II) Rüst (1848 - 1891).....	31
2. Generation (ab 1878).....	37
1. Clangründer: Franz Xaver (III) (1878 – 1956)	42
2. Clangründer: Joseph Anton Bernhard Rüst (1881 – 1959).....	44
3. Clangründer: Karl Adolf Rüst (1883 – 1972)	45
Weitere Publikationen.....	48



*So präsentiert sich Thal mit Blick auf den Buchberg.
Links neben der Kirche steht das dreiteilige Gemeindehaus, auch
„die drei Schwestern“ genannt.*

Begann alles im Elsass?

Im Elsass sind schon seit dem 13. Jahrhundert verschiedene Familien „Rüst“ bekannt. Zum Teil brauchten sie ein Wappen mit drei gekrönten Löwenköpfen. Im Museum Unterlinden steht ein Grabstein mit einem solchen Wappen. Früher war dort auch eine entsprechende Wappenscheibe ausgehängt.



Sowohl auf dem Grabstein als auch auf der Wappenscheibe sind die drei gekrönten Löwenköpfe abgebildet. Eine Verbindung zwischen diesen Rüst und den Rüst von Thal können wir jedoch nicht nachweisen. Mit welchem Recht Marx Valentin dieses Wappen im 18. Jahrhundert verwendete, ist ungeklärt.



Die Rue Ruest in Colmar erinnert heute noch an das alte Geschlecht.

Erste Erwähnungen der Rüst in Thal

Im Jahr 1403 wird „des rüsten gut“ mit vier Pfennigen besteuert. Hier taucht also unser Name zum ersten Mal auf, im Urkundenbuch der Abtei St. Gallen. Weitere Erwähnungen folgen, einen Zusammenhang können wir jedoch nicht feststellen.

*Im Jahr **1403** wurde zum ersten Mal wird ein Rüst in einem Dokument im Kanton St. Gallen erwähnt.*

Die Rüst-Stammlinien

Die zur Jahrtausendwende lebenden Rüst können wir vier Stammlinien zuordnen. Wir benennen sie Risegg (nach ihrem Schloss) Senator (nach ihrem berühmtesten Vertreter) Oberdorf (nach ihrem hauptsächlichlichen Wohnort) Station (nach ihrem hauptsächlichlichen Wohnort).

*Heute gibt es noch vier Rüst-Stammlinien:
Risegg
Senator
Oberdorf
Station*

Die Stammlinien Oberdorf und Senator hatten im 17. Jahrhundert einen gemeinsamen Vorfahren. Die Stammlinien Risegg und Station stehen je für sich, soweit unsere Einträge in den Kirchenbüchern zurückreichen. Die Stammlinie Risegg hat heute am meisten Vertreter. Weitere Stammlinien sind ausgestorben.

Die Nummerierung der Generationen

Meiner eigenen Generation habe ich die Zahl 0 zugeordnet. In Richtung der Vergangenheit steigen die Zahlen an. Meine Kinder sind in der Generation -1, meine Enkel tragen die -2. So lässt sich die Reihe fortsetzen, wenn weitere Nachkommen entstehen oder falls wir weitere Vorfahren entdecken sollten. Dieses Buch widmet sich ausschliesslich der Stammlinie Risegg.

*Zur Orientierung erhält jede Generation ihre eigene, fortlaufende **Nummer**.*

12. Generation: Christian Rüst, geb. ca. 1570

Er ist der erste uns bekannte Vertreter der Stammlinien Senator und Risegg. Es lässt sich abschätzen, dass er ca. 1570 zur Welt kam und ca. 1590 heiratete. Der Name seiner Ehefrau ist uns leider unbekannt. Ihre Kinder waren (Johann) Jakob, geb. ca. 1590, der spätere Stammhalter und Appolonia. Vielleicht hatten sie noch mehr Kinder. Den Kirchenbüchern zufolge wohnte die Familie in Staad. Christians Beruf kennen wir nicht, ebenso wenig seine Besitzverhältnisse.

11. Generation: Jakob Rüst, ca. 1590 - 1662

Sein Geburtsjahr lässt sich nur abschätzen. Er war gerade erwachsen, als um 1610/11 die Pest in Europa wütete und etwa jeden dritten Menschen in den Tod riss. Inwiefern Jakob oder seine Verwandten selbst von der Pest betroffen waren, wissen wir jedoch nicht.

Jakob heiratete ca. 1617 Barbara Hüttenmoser.

Leider fehlen aus dieser Zeit die Taufbücher. Vermutlich hatten sie 12 Kinder. Zwei Söhne wurden Stammväter:

Johannes (ca.1635-1675), der Stammvater der Linie Senator

Christian (geb.ca.1636), der Stammvater der Linie Risegg

Jakob war vermutlich nicht arm, denn er konnte mehrere Grundstücke vom Kloster St. Gallen als Lehen erwerben. Seinen Beruf kennen wir leider nicht.

10. Generation: Christian Rüst, geb. ca. 1636

Sein Geburtsjahr mussten wir schätzen. Von Beruf war er Küfer und wohnte in Staad. Er heiratete 1658 Anna Beerli vom Rorschacherberg und hatte mit ihr neun Kinder.

Christian und Anna waren keine armen Leute. Aus dem Teilungsprotokoll ist bei Annas Tod folgender Besitz erkennbar:

Mit in die Ehe gebracht hatte Christian ein Wohnhaus mit eigenem Grund und Boden, mit einer Presse, einem Stadel und einem Krautgarten, dazu mehrere Äcker und Wiesen, deren Grösse wir nicht kennen. Von einer Wiese besass er den fünften Teil, was auf eine Erbschaft hindeutet.

Anna Beerli hatte Güter im Wert von 700 Gulden mit in die Ehe gebracht. Sie verstarb mit 40 Jahren.

Gut vier Monate nach dem Tod seiner ersten Frau heiratete Christian Magdalena Fürer aus der Pfarrei Tablat St. Gallen und hatte mit ihr zwei weitere Kinder.

Nach dem Tod seiner zweiten Frau heiratete er Elisabeth Ruoff. Wir schätzen das Hochzeitsdatum auf 1689. Die Spur ihrer Tochter Maria Elisabeth verliert jedoch.

Christians Todesdatum ist uns ebenfalls unbekannt.

9. Generation: Johannes Rüst, 1665 - 1714

Johannes war Schiffsmann und hatte einen eigenen kleinen Betrieb auf dem Bodensee. Er wohnte in der Speck, einem Ortsteil von Staad, im Osten gelegen. Er heiratete ca.1692 die Witwe Ursula Seitz, geborene Schadbach. Sie hatte fünf Kinder aus ihrer ersten Ehe, mindestens eines war aber bereits verstorben.

Johannes und Ursula hatten zwei Kinder:

Johann Jakob (I), den späteren Stammhalter und Anna Maria, gestorben „mit 70 Jahren als Jungfrau“.

1709 starb Ursula, 1714 starb Johannes.

Aus den **Kirchenbüchern** erfahren wir Taufdaten, Hochzeitsdaten, Sterbedaten, die Namen der Eltern und Taufpaten und sogar, ob ein Kind „legitim“ war, also ob die Eltern ordentlich verheiratet waren. Erst ab dem 19. Jahrhundert führte die politische Gemeinde die Zivilstandsregister.

8. Generation: Johann Jakob (I), 1694 - 1772

Johann Jakob (geb. 13.3.1694), ist der erste Rüst, von dem wir mehr wissen. Wir nennen ihn „den Ersten“, um ihn nicht mit seinem gleichnamigen Sohn zu verwechseln. Er heiratete Anna Catharina Roth, geboren ca. 1692 von Rorschach. Er war Schiffsmann wie sein Vater.

Sie hatten elf Kinder. Vier davon verstarben als Kinder. Einer starb als Hauptmann in Spanien, andere heirateten.

Besonders wichtig ist der zweitgeborene, Johann Baptist (I), der spätere Schönfärber und Stammhalter. Ebenfalls wichtig ist das neunte Kind, Johann Jakob (II), der in der Erbfolge eine Rolle spielte.

Johann Jakob war einer der drei Steuereinzahler der Gemeinde. Dies zeichnete ihn als vertrauenswürdigen Mann aus. Von Beruf war er „Schiffsmann“. Er wohnte in einem eigenen Haus in der Speck, das er zu Lebzeiten zweien seiner Kinder weitergab.

Johann Jakobs Frau Anna Catharina starb am 19. Mai 1766 in Staad, also nicht in ihrem (ehemals) eigenen Haus in der Speck. Vielleicht wohnte das Ehepaar inzwischen in der Färberei bei ihrem Sohn Johann Baptist. Vier ihrer insgesamt elf Kinder hatte sie zu diesem Zeitpunkt bereits verloren.

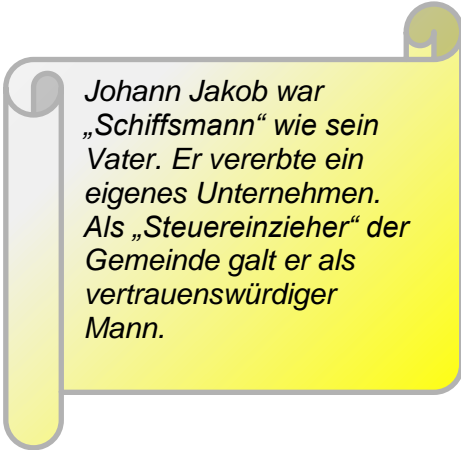
Johann Jakob starb etwa sechs Jahre später. Zu jener Zeit schloss Baptist gerade die langjährigen Verhandlungen um das Schloss Risegg ab.

Im Sterbebuch wird Jakob als „Deputates et Senator“ (Abgeordneter und Senator) bezeichnet. Diese beiden Titel sind sonst aus der Umgebung nicht bekannt und wir können ihre Bedeutung nicht entschlüsseln.

Das Teilungsprotokoll zeigt ein Vermögen bei seinem Tod von 4450 Gulden. Darin inbegriffen war auch alles, was er seinen Kindern bereits zu Lebzeiten weitergegeben hatte. Dies war für die damalige Zeit ein hoher Betrag, er entsprach in etwa dem Gebäudewert (ohne Ländereien) des Schlosses Risegg. Und nicht jeder konnte damals seinen Söhnen und Töchtern je 200 Gulden für die Aussteuer schenken. Auch seine politischen Ämter weisen ihn als reichen Mann aus, denn solchen waren Ämter dieser Art vorbehalten.

Zum Vermögen gehörten nebst Bargeld auch die bereits verteilten Ländereien, das Haus in der Speck sowie weitere Sachwerte wie Wein, Fässer usw. Die sieben noch lebenden Kinder erbten alle denselben Betrag. Von diesem wurde ihnen allerdings abgezogen, was sie bereits zu Lebzeiten erhalten hatten. Demnach hatte Johann Jakob sein Haus, alle Grundstücke und die Schifferei bereits zu Lebzeiten weitergegeben:

Vielleicht hat Johann Jakob schon zu Lebzeiten in die Färberei seines Sohnes Johann Baptist I investiert und dies nicht als Erbe angerechnet. Denn wie Baptist zum Startkapital für seine Färberei kam, ist unklar.



Johann Jakob war „Schiffsmann“ wie sein Vater. Er vererbte ein eigenes Unternehmen. Als „Steuereinzahler“ der Gemeinde galt er als vertrauenswürdiger Mann.

7. Generation: Johann Baptist (I) Rüst (1721 – 1787)

Kindheit und Jugendzeit

Als Johann Baptist zur Welt kam, waren seine Eltern seit etwas mehr als zwei Jahren verheiratet. Sein Vater war Schiffsmann wie sein Grossvater. Seine Eltern waren wohlhabend. Die Familie besass ein Haus in der Speck, das sie vermutlich selbst bewohnte und vererbte ein beachtliches Vermögen.

Bis Johann Baptist 15-jährig war, bekam er weitere vier Brüder, von denen einer als Kind verstarb, und fünf Schwestern, von denen drei im Kindesalter verstarben. Er hatte damals also noch vier jüngere Brüder und zwei jüngere Schwestern.

Johann Baptist (I) war der reichste und vermutlich auch der bekannteste aller Rüst.

Seine erste Ehe

Mit 26 Jahren heiratete er Magdalena Bärlocher. Das mittlere ihrer drei Kinder war Johann Baptist (II), der spätere Stammhalter. Magdalena verstarb bereits, als der Ehebund gerade in sein fünftes Jahr eingegangen war.

Zur selben Zeit, Baptist war also 30-jährig, begann der Holzschlag für das spätere Färbereigebäude. Es ist gut möglich, dass Magdalena Bärlocher viel Geld mit in die Ehe eingebracht hatte. Unterlagen gibt es dazu jedoch keine mehr.

Seine zweite Ehe

Mit 32 Jahren heiratete Johann Baptist zum zweiten Mal, und zwar wiederum eine Bärlocher. Anna Maria war jedoch nicht Magdalenas Schwester. Sie war bei ihrer Vermählung fünf Jahre älter als Johann Baptist. Anna Maria Bärlocher stammte aus der Dynastie Jakob Bärlocher, Hauptmann und Richter. Sie brachte fast 2000 Gulden in die Ehe ein. Sie gebar in den folgenden sechs Jahren vier Töchter.

Ihre erste Tochter, Anna Maria Katharina, heiratete ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters Marx Valentin I Rüst.

Hier verbindet sich also der Risegg-Stamm mit dem Stamm Senator. Marx Valentin benutzte das Wappen mit den drei Löwenköpfen.

1756, als der Bau des Färberei-Gebäudes begann, war Johann Baptist 35-jährig, seine Frau Anna Maria war 40-jährig. Aus der ersten Ehe lebten noch zwei Söhne (Johann Jakob und Johann Baptist (II)), aus der zweiten Ehe waren es zwei Töchter (Anna Katharina und Maria Barbara).

Johann Baptist (I) heiratete zwei Mal und zeugte insgesamt 7 Kinder. Der Stammhalter Johann Baptist (II) stammte aus der ersten Ehe.

Der Bau des Färberei-Gebäudes

Etwa 1756 begann die Errichtung des Färberei-Gebäudes. Wie Johann Baptist zum Grundstück kam, wissen wir nicht. Das markante Gebäude steht heute noch an der Hauptstrasse 23 in Staad. Ca. 2015 sollte der Dachstock ausgebaut werden. Da das Haus als geschützt galt, veranlasste der Heimatschutz eine dendrochronologische Analyse sowie eine Expertise durch den Architekten Arnold Flammer. Die Ergebnisse sind beeindruckend:

Das Haus dürfte während langer Zeit das grösste in Staad gewesen sein. Der Dachstock ist heute noch der bedeutendste in seiner weiteren Umgebung. Er war von Anfang an auf das Trocknen von Stoffbahnen ausgelegt worden. In den Balken befinden sich nämlich Kerben, in die man 400 gleich lange Stäbe legen konnte. Die Stäbe waren in der Länge auf die Leinen-Stoffbahnen ausgelegt, wie sie in St. Gallen gewoben und durch die „Oberer“ vorgeschrieben waren. Solche Vorrichtungen gab es auch unter dem weit ausragenden Dach. Es ist somit auch klar, dass das Haus von Anfang als Färberei geplant war, wie der untersuchende Architekt Flammer feststellte.

Das detaillierte Wissen über das Färberei-Gebäude verdanken wir einer Expertise, die Arnold Flammer im Auftrag des Heimatschutzes erstellte.

„Die Färberei lag im Erdgeschoss, vermutlich zum Teil auch im ersten Stock. Im zweiten Stock liegt der grösste Raum. Ursprünglich waren die Innenwände vergipst. Etwas später wurde dort eine barocke Wandvertäferung mit Grisaille-Malerei eingebaut, die jedoch 1950 verloren ging. Auf der Wand befindet sich eine Inschrift des Schreiners, die den Einbau des Täfers auf das Jahr 1762 datiert. Im zweiten und dritten Stock befanden sich also die Wohnräume“, so Flammer weiter.



Die Färberei, wie sie sich um die Jahrtausendwende präsentierte (Hauptstrasse 23, Staad). Unter dem Dachvorsprung konnten besonders lange Stoffbahnen zum Trocknen aufgehängt werden.

Im Haus links davon lebte Martin Rüst, der Sattler, rechts davon dessen Bruder Kaspar Rüst, der Küfer, beide aus dem Stamm „Senator“



Blick in das Dachgeschoss. Daran ist zur erkennen, dass das Haus von Anfang an als Färberei konzipiert war.

Bild: Arnold Flammer

Mange und Walke

Zur Färberei gehörte auch eine Mange. Das ist ein Gerät mit zwei gegenläufigen Walzen, die aneinandergespreßt werden. Dazwischen kann man nasse Stoffbahnen durchdrehen. So werden sie ausgedrückt und geglättet.

Zur Mange gehörte auch eine „Walke“. Eine Walke oder Walkmühle ist eine Maschine, die den rohen Stoff zog und stiess und dadurch leicht verfilzte, so dass er widerstandsfähiger wurde. Das beweist, dass nicht nur Stoffe gefärbt, sondern auch rohes Gewebe zu einem fertigen Produkt verarbeitet wurde.

Die Walken wurden damals mit Wasserkraft betrieben. Mange und Walke standen deshalb etwas weiter weg, heute an der Adresse Buchenstrasse 1. Dahinter floss damals der Mülibach mit genügend Gefälle, was den Betrieb eines Wasserrads ermöglichte. (Heute ist er leider eingedolt). Neben der Färberei war dies nicht gegeben.

Offen bleibt allerdings die Frage, wie Johann Baptist auf die Idee kam, Schönfärber zu werden und woher er das Startkapital für das Unternehmen nahm.

Schönfärberei?

Diesen Ausdruck kennen wir heute nur noch in seiner abwertenden Funktion. Fachtechnisch gesehen ist der Hintergrund jedoch ein anderer (Zusammenfassung unter den Quellen):

Schwarzfärber arbeiteten mit verschiedenen einheimischen Materialien wie Brennesseln, Rinden oder Färberwaid. Sie färbten einheimische Gewebe, in unserem Fall also vor allem Leinen und Wollstoffe. Ihre Lehrzeit betrug drei Jahre, und es gab relativ viele von ihnen.

Schönfärber färbten edlere Gewebe wie zum Beispiel Seide mit besonderen, vor allem mit importierten Farbstoffen wie Indigo (blau) oder mit Purpurschnecken. Ihre Lehrzeit betrug sieben Jahre. Schönfärber gab es entsprechend wenige.

Später begannen verschiedene Färber, auch Leinen mit importierten Farbstoffen zu färben. Kam einem dann eine Dame in einem roten Kleid entgegen, konnte man von weitem vermuten, sie trage ein Seidenkleid. Bei näherem Hinsehen entpuppte sich dieses jedoch als billigeres Kleid aus Leinen. Aus diesem Umstand bekam der Ausdruck „Schönfärber“ einen negativen Beigeschmack, handelte es sich doch dabei um einen eigentlichen „Bschiss“.

Das Schlössli Grundeck

1761 kaufte Johann Baptist das „Eigen Haus, Stadel, Kraut und Baumgarten Grundegg benanth zu Staad“ von Franz Ferdinand von Bayer für 2800 Gulden. Es war ein stattliches Steinhaus, welches oft auch als „Schlössli Gründeck“ bezeichnet wurde. Steinhäuser waren damals selten, und es war so solide gebaut, dass es erst 1969 abgerissen wurde. In diesem Vertrag wurde Johann Baptist als Schönfärber bezeichnet. Ob die Familie weiterhin in der Färberei oder im Schlössli wohnte, lässt sich nicht sagen. Der Kauf des Schlössli hatte vermutlich entweder mit dem Leinenhandel zu tun oder er war eine Investition in die Zukunft der Familie.

Bereits fünf Jahr später verkaufte Johann Baptist das Schlössli weiter an die Brüder Andreas und Karl De Albertis. Diese handelten mit Stoff. Sie kannten sich sicher aus einer Geschäftsbeziehung. Weshalb es zum Verkauf des Schlössli kam, liegt jedoch im Dunkeln. Interessantes Detail: Im Verkaufsvertrag wird Johann Baptist nicht „Schönferber“, sondern lediglich „Ferber“ genannt. Offensichtlich ging es nicht um die exakte Berufsbezeichnung, sondern um die Identifikation des Verkäufers.



*Das Schlössli und die Färberei in Staad.
Das Schlössli wurde 1969 abgebrochen, die
Färberei steht heute noch.
(Ausschnitt aus einer Postkarte von 1946)*

Baptists öffentliche Ämter

Johann Baptist übernahm mit 48 Jahren ein öffentliches Amt, welches sich vermutlich mit der Trockenlegung eines Gebiets im Raum Thal/Rheineck befasste. Später wurde er „Gemeindehauptmann“. Vermutlich war er als solcher mit der Aushebung von Truppen betraut, welche es dann und wann brauchte.

*Johann Baptist (I)
bekleidete mehrere
öffentliche Ämter.
Als Gemeindehauptmann
war er sicher angesehen.*

Der Erwerb des Schloss Risegg

1766/67, also mit ca. 45 Jahren, bewarb sich Johann Baptist um den Kauf des Schloss Risegg in Buchen. Dieses gehörte dem Kloster St. Gallen und wurde als „Lehen“ vergeben. D.h. der „Besitzer“ hatte eigentlich nur die Nutzniessung und bezahlte dem Kloster dafür den Zehnten. Lehen konnten untereinander gehandelt werden.

Dem Kauf ging ein langer Rechtsstreit voraus, den Johann Baptist 1771 gewann. Er kaufte den gesamten Hof (Schloss, Bauernbetrieb und Ländereien) für knapp 16'000 Gulden, damals ein enormes Vermögen. Das Gebäude selbst wurde später für 4'500 Gulden gegen Feuerschäden versichert.



Das Schloss Risegg nach der Jahrtausendwende. Über dem Eingang sieht man den Scheitelstein mit dem Pseudowappen.

Das Wappen

Interessant ist der Scheitelstein über dem Haupteingang mit einem „Pseudowappen“, damals ein „besitzanzeigendes Zeichen“. Darauf eingemeisselt sind die Jahreszahl 1771 und zwei Buchstabengruppen:

- BHR (Baptist Hauptmann Rüst, vielleicht handelt es sich aber im mittleren Teil nur um einen Verbindungsstrich, dann steht BR für Baptist Rüst.
- AMB (Anna Maria Bärlocher, seine damalige Ehefrau)



Rechts die obere rechte Ecke der Wappentafel aus dem Gemeindehaus.
Links unten das Löwenkopfwappen, das Marx Valentin auf seinem Siegel verwendete.
Rechts oben am Rand wurde vermutlich nachträglich und von Hand das Pseudowappen skizziert, das über dem Portal des Schlosses Risegg eingemeisselt ist.

Dass Johann Baptist Rüst seine Initialen und die seiner Ehefrau einmeisseln liess, deutet mit grosser Wahrscheinlichkeit darauf hin, dass er kein Familienwappen benutzte wie es an dieser Stelle zu erwarten wäre.

Als Träger der Initialen steht links ein Greif (Löwenkörper mit Raubvogelkopf), rechts ein Bär (Wappentier der Bärlocher).

Die Jahreszahl 17 (links) ist verschnörkelt, die Zahl 71 (rechts) ist schnörkellos gemeisselt. Dies ist gem. Prof. Dr. Johannes Huber, St. Gallen, ein klares Indiz dafür, dass der Scheitelstein beim Besitzerwechsel überarbeitet wurde.

(siehe „Das Wappen der Familie Rüst von Thal“, 2016, Eigenverlag Beat Rüst, Schlieren)



Das Wappen der Familie Rüst von Thal
erschien als eigenständiges Werk
Im Eigenverlag von Beat Rüst

Johann Baptist verkauft seine Immobilien

Die Datenlage ist in diesem Bereich schwierig. Von einigen Ereignissen wissen wir nur, dass sie vor 1780 stattgefunden haben, vermutlich kurz davor. Ich nehme an, dass diese drei Ereignisse in einem Zusammenhang stehen.

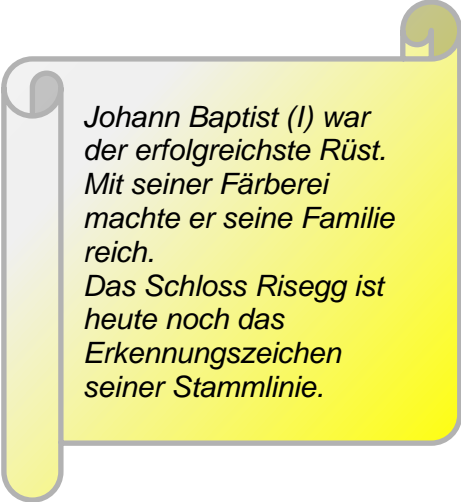
- Im November 1779 heiratete sein Sohn Johann Baptist (II).
- Die Färberei samt Mänge übergab er (kurz) vor 1880 zu je einem Drittel seinen Kindern Johann Jakob und Johann Baptist (II) und Anna Katharina (1755-1831, 1788 verheiratet mit Marx Valentin Rüst).
- Im Juli 1780 verkaufte Johann Baptist (I) das Schloss Risegg für 14'950 Gulden seinem Sohn Johann Baptist (II).

Weshalb er das Schloss seinem zweitgeborenen Sohn verkaufte, bleibt im Dunkeln. Sein ältester Sohn Johann Jakob hatte im Januar 1774 geheiratet.

Tod des Johann Baptist (I)

Am 26. Juli 1787 starb Johann Baptist (I) Rüst mit knapp 66 Jahren. Er war zwar ausserordentlich reich an Geld geworden, hatte aber sehr viele Todesfälle unter seinen Nachkommen und deren Ehefrauen miterleben müssen. Seine Ehefrau Anna Maria geb. Bärlocher folgte ihm etwa drei Wochen später ins Grab.

Sein Vermögen bei seinem Tod betrug netto etwas über 63'000 Gulden. Dieser Betrag lag aber nicht bar in einer Kasse. Er hatte den grössten Teil in Krediten vergeben, etwa 80 an der Zahl. Dieses Geld ging je zur Hälfte an seine Ehefrau und an seine vier Kinder.



*Johann Baptist (I) war
der erfolgreichste Rüst.
Mit seiner Färberei
machte er seine Familie
reich.
Das Schloss Risegg ist
heute noch das
Erkennungszeichen
seiner Stammlinie.*

6. Generation: Johann Baptist (II) Rüst (1748 - 1803)

Seine Kindheit und Jugendzeit

Johann Baptist hatte einen älteren Bruder und eine jüngere Schwester. Er war gerade dreijährig, als er seine Mutter verlor.

Mit etwa fünf Jahren bekam er seine Stiefmutter und später vier Halbschwestern.

Er war etwa achtjährig, als sein Vater die Färberei in Staad am See erbauen liess. Vermutlich wohnte die Familie in diesem Haus.

Er war etwa 23-jährig, als sein Vater Johann Baptist (I) das Schloss Risegg kaufte. Sein älterer Bruder Johann Jakob heiratete und hatte Kinder, unter anderem einen Sohn Johann Jakob.

Die Jahre 1779/80 haben alles verändert

Leider fehlen uns zum Teil die genauen Jahreszahlen zu den folgenden drei Ereignissen:

- Die Heirat von Johann Baptist (II) mit Maria Rosa Gertrud Rhomberg (22. Nov. 1779)
- Die Übergabe der Färberei durch Johann Baptist (I) an seine drei Kinder aus erster Ehe
- Der Verkauf des Schloss Risegg an Johann Baptist (II) folgte im Juli 1780.

Mit größter Wahrscheinlichkeit fallen diese drei Ereignisse zeitlich nahe zusammen und waren auch inhaltlich miteinander verknüpft.

Johann Baptists erste Ehe

Mit 31 Jahren, heiratete Johann Baptist Maria Rosa Gertrud Rhomberg aus Dornbirn. Wo er mit seiner Familie wohnte, ist nicht klar. In der Färberei stand eine große Wohnung zur Verfügung, im Schloss Risegg vermutlich mindestens deren zwei. Das reichte für den Vater Johann Baptist (I) und für seine Söhne Johann Jakob und Johann Baptist (II) sicher komfortabel aus.

Johann Baptist und seine Geschwister werden Färberei-Besitzer

Wir wissen nicht, welchen Beruf Johann Baptist als Zweitgeborener erlernt hatte. Ziemlich sicher arbeitete er zusammen mit seinem älteren Bruder in der Schönfärberei seines Vaters. Ca. 1779 übergab Vater Johann Baptist (I) die Färberei zu je einem Drittel an seine Kinder aus erster Ehe. Es gibt jedoch kein Dokument, das Johann Baptist (II) als Schönfärber oder sonst wie beruflich bezeichnet.

Johann Baptist wird Schlossbesitzer

Im Juli 1780 kaufte Johann Baptist (II) das Schloss Risegg von seinem Vater. 10'000 Gulden bekam er vom Vater als Kredit. Von der Färberei samt Menge kaufte oder erhielt Johann Baptist ein Drittel. Er besass also die Färberei zusammen mit seinem älteren Bruder Johann Jakob und seiner noch ledigen Schwester Anna Katharina. Als ledige Frau stand diese jedoch unter der Vormundschaft ihres Vaters.

Johann Baptist war 37-jährig, als sein älterer Bruder Johann Jakob verstarb. Dessen Anteil ging an seinen damals 6-jährigen Sohn über. Zweifellos wurde dieser zusammen mit seiner Mutter unter Vormundschaft gestellt. Es ist anzunehmen, dass Johann Baptist als einziger Onkel dieser Vormund war. Sein Einfluss auf die Färberei nahm damit zu.

Wir wissen nicht, welchen Beruf Johann Baptist (II) erlernte. Vermutlich arbeitete er in der Färberei seines Vaters. Mit etwa 30 Jahren heiratete er, kaufte von seinem Vater das Schloss Risegg und übernahm ein Drittel der Färberei.

Es ist nicht klar, weshalb Johann Baptist (II) und nicht sein älterer Bruder Johann Jakob das Schloss des Vaters kaufen konnte. Hatte sich Johann Baptist (II) in der Färberei mehr engagiert oder war er einfach der Lieblingssohn seines Vaters?

Johann Baptists zweite Ehe mit Maria Anna Stadelmann

Maria Rosa Gertrud schenkte ihm zwei Söhne, bevor sie nach nur etwa vierjähriger Ehe verstarb.

Knapp drei Jahre später (1786) heiratete er erneut, nämlich Maria Anna Stadelmann. Aus dieser Ehe entstanden 11 Kinder. Aus seiner ersten Ehe verstarb Johann Baptist mit 18 Jahren.

Johann Baptists politische Ämter

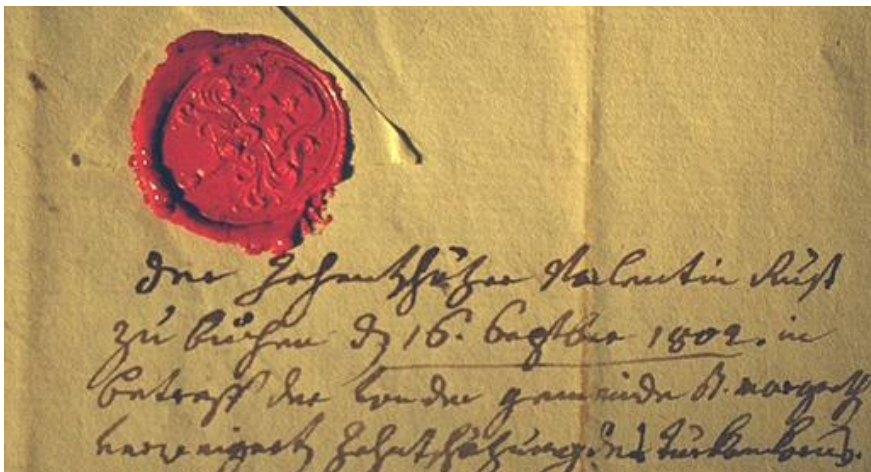
Dieser Bereich ist mit einigen Unsicherheiten behaftet, da es drei Johann Baptist gab, deren Leben sich zeitlich überschneidet. Wahrscheinlich spielte er nur während der Franzosenzeit eine politische Rolle.

Die Verbindung zum Stamm Senator

Anfangs 1788 heiratete Johann Baptists (II) Halbschwester Anna Katharina den Marx Valentin Rüst aus dem Stamm Senator. In den folgenden Jahren bekamen sie sieben Kinder.

Valentin Rüst wurde Senator, also Abgeordneter. Vor allem in der Franzosenzeit war er politisch sehr aktiv. Er schrieb verschiedene Briefe. Einer davon liegt im Staatsarchiv St. Gallen und trägt ein Siegel mit dem Löwenkopf-Wappen. Mit welchem Recht er dieses verwendete, ist allerdings ungewiss.

Damit ein Rüst eine ledige Rüst heiraten durfte, brauchte es einen Nachweis, dass keine nahe Blutsverwandtschaft bestand. Dann musste der Ehwunsch vom Bischof genehmigt werden.



Ein Brief von Valentin Rüst mit dem von ihm verwendeten Siegel und seiner Handschrift. Die obersten beiden Zeilen: Der Zehenschätzer Valentin Rüst zu Buchen den 16. Septber 1802 in...

Johann Baptists Tod und Hinterlassenschaft

Bei seinem Tod mit knapp 55 Jahren hinterliess er einen verheirateten Sohn aus erster Ehe, seine (im vierten Monat schwangere) zweite Frau Maria Anna Rüst-Stadelmann und von ihr sieben noch lebende Kinder unter sechzehn Jahren. Von seinen insgesamt sechs Söhnen sollte nur einer bleibende Nachkommen haben, nämlich Sebastian.

Unklar bleibt, weshalb keiner seiner Söhne Färber wurde. Josef Gebhard war Gerber, Johann Georg war Traubenwirt, Andreas war Pfarrer, Sebastian war Müller, Karl Anton war Bauer und Remigius war Oberst. Der Grund dafür könnte gewesen sein, dass der Leinwandhandel und damit auch die Schönfärberei ab etwa 1810 eher auf dem absteigenden Ast waren, möglicherweise auch bedingt durch die Napoleonischen Kriegswirren. Vielleicht war aber auch der älteste Sohn Johann Baptist, der 1799 mit 18 Jahren starb, als zukünftiger Färber vorgesehen gewesen.

Das Schloss Risegg und die Färberei hatte er zu seinen Lebzeiten nicht weitergegeben. Die Liegenschaften (Schloss Risegg und ein Drittel der Färberei samt Mänge) und Fahrnissen hatten zusammen einen Wert von 34'697 Gulden. Dazu kamen weitere Guthaben und Schulden in kaum bedeutender Höhe.

Somit verstarb er wie sein Vater als reicher Mann, wenngleich er dessen Vermögen und seine politische Würde nicht erreicht hatte.

Dass Johann Baptist (II) sein Schloss und die Färberei nicht zu Lebzeiten weitergegeben hatte, widersprach der Familientradition. Starb er wohl unerwartet? Schliesslich erreichte er mit 53 Jahren für einen wohlhabenden Mann kein hohes Alter.

Während der Franzosenzeit musste Johann Baptist (II) die Besetzung seines Schlosses durch „eine ganze Kompagnie Franzosen“ erdulden. Welche Auswirkung das auf ihn und seine Familie hatte, wissen wir nicht. Meist war die Unterbringung fremder Soldaten oder gar Offiziere mit erheblichen Kosten verbunden, die der „Gastgeber“ zu tragen hatte.

Der Verbleib der Färberei unter Witwe Maria Anna Rüst-Stadelmann, 1767-1842

Fünf Monate nach dem Tod ihres Gatten brachte Maria Anna ihr 11. Kind zur Welt, Maria Anna Josefa.

1806 heiratete sie den Trauzeugen ihrer ersten Ehe, den Arzt Johann Baptist Rüst.

Die Färberei gehörten dann ihrem Ehemann Johann Baptist und Valentin Rüst. Johann Jakob Anton, der dritte Mitbesitzer, lebte zwar und wurde anfangs der zwanziger Jahre als verschollen erklärt.

Als 1818 der Arzt Johann Baptist Rüst verstarb, blieb Maria Anna alleinige Besitzerin des Schloss Risegg. Valentin Rüst wurde zu ihrem Vogt ernannt.

1831 verkaufte sie das Schloss Risegg ihrem Sohn Remigius.

Die Färberei wurde später verkauft und geriet in familienferne Hände.

1842 verstarb Maria Anna Rüst-Stadelmann im Alter von knapp 85 Jahren.

*Die Anteile der **Färberei** wurden mehrmals vererbt und 1822 ganz aus der Familie verkauft.*

Das Schloss Risegg unter Remigius und Karl Adolf

Remigius war Adjutantmajor eines französischen Schweizerregimentes und wurde 1824 vom König von Spanien mit dem Ferdinandsorden ausgezeichnet. 1831 war er Hauptmann und kaufte seiner Mutter das Schloss Risegg ab. Vier Jahre später heiratete er Anna Maria Tschudi, die zwei Söhne zur Welt brachte. Am 1.1.1838 wurde er zum „Oberst“ befördert und war, wiederum nach Sekundärquellen, Präsident des Kantons- und Militärgerichts und kantonaler Truppenkommandant. Im Sonderbundskrieg vom 3.-29. November 1847 führte er die Hälfte der St. Gallischen Truppen, war aber damals gesundheitlich schon angeschlagen. Zudem war er Suppleant, also Beisitzer, am Distriktsgericht und während einer Amtsperiode Kantonsrat.

Es war eine (weitere) Hochblüte der Rüst-Zeit. Remigius war auf dem Gipfel der Ämter und des Ansehens und hatte zwei Söhne, die die Familie weitertragen würden. Ein halbes Jahr vor seinem Tod führte er als Oberst einen Teil der St. Gallischen Truppen in den Sonderbundskrieg. Er starb kurz darauf mit 50 Jahren in seinem Schloss an „Brustwassersucht“ (eine Ansammlung seröser Flüssigkeiten im Lungenraum als Folge einer entzündlichen oder tumorösen Erkrankung des Brustfells). Seine Söhne waren zwölf und zehn Jahre alt.

Remigius' Sohn Karl Adolf (1836 – 1901) erbt das Schloss Risegg.

Karl Adolf kam auf Risegg zur Welt. Bereits mit zwölf Jahren verlor er seinen Vater.

1865 wurde die Erbschaft seines Vaters aufgeteilt, und im Jahr darauf übernahm er den Hof Risegg. Mit 37 Jahren wurde er für eine Amtsperiode in den Gemeinderat und in den Kantonsrat gewählt. Leider wird Adolf in all den Verträgen immer „Karl Adolf auf Risegg“ oder

„Karl Adolf, Kantonsrat“ genannt, so dass uns über seinen Beruf nichts Schriftliches vorliegt. Nach Emma Rüst war er Weinhändler und Landwirt (zum Hof Risegg gehörte ein beträchtliches Landwirtschaftsgebiet).

Nach Emma Rüst war er Weinhändler und Landwirt (zum Hof Risegg gehörte ein beträchtliches Landwirtschaftsgebiet).

1877 liess Karl Adolf die Risegg-Scheune abreißen und neu erbauen.

Das **Schloss Risegg** gehörte zwischen 1771 und 1882 fünf

verschiedenen Rüst:

- Johann Baptist (I)
- Johann Baptist (II)
- Maria Anna, Witwe
- Remigius
- Karl Adolf



Diese Luftaufnahme von 1938 zeigt rechts das Schloss Risegg und links den dazu gehörenden Gutsbetrieb.

Seine Mutter lebte bis zu ihrem Tod auf Risegg. Eineinhalb Jahre später, also 1881, verkaufte Adolf das Schloss nach vier Generationen an Heinrich Weniger. Das Schloss wurde in der Folge mehrfach umgenutzt und steht heute noch.

5. Generation: Sebastian Rüst (1791 – 1867)

Sebastians Kindheit und Jugendzeit

Sebastians Vater besass einen Drittel der Färberei in Staad. Die Eltern wohnten auf Schloss Risegg. Mit knapp 12 Jahren verlor Sebastian seinen Vater. Das Schloss Risegg blieb vorläufig im Besitz der Mutter, der Anteil der Färberei ebenfalls. 1806 heiratete seine Mutter wieder, und zwar wieder einen Johann Baptist Rüst.

Sebastians Hochzeit und das „Haus zum Adler“

Sebastian war fast auf den Tag genau 23-jährig, als er Maria Elisabeth Keller, Tochter eines Bauern in Staad, heiratete. Der erste Sohn, Sebastian, starb in der dritten Lebenswoche. Franz Xaver, der auf ihn folgte, sollte dann aber der Stammhalter werden. Wo die Familie bis dahin wohnte, wissen wir nicht.

Sebastian war knapp drei Jahre verheiratet, als er zusammen mit seinem Stiefvater das „Haus zum Adler“ in Staad für 1804 Gulden kaufte. Im Adler befand sich während langer Zeit und auch damals ein Restaurant.

Sebastian selber wird im Vertrag „Herr Leutnant Sebastian Rüst, Müller in Staad“ genannt. Da in Staad keine Mühle auf seinen Namen eingetragen ist, nehmen wir an, dass er in einem fremden Betrieb angestellt war. Ob er im Adler wirtete oder dies jemand anderem überliess, wissen wir nicht.

Umzug in den Ortsteil Thal und eine eigene Mühle

Nach etwa einem Jahr verkaufte er den Adler und kaufte sich seine eigene Mühle in Thal. Der Vertrag sah (gekürzt) so aus:

„Auf ends gesetztem Datum ist zwischen Hptm Christian Kuhn Müller in Thal und Hptm Sebastian Rüst Müller in Staad ein aufrecht und redlicher Kauf geschehen:

Ersterer giebt lezterem zu kaufen die eigenthüml. Heimath in Thal – besteht in Haus, Mühle und Stadel – ferner das sogenannte Naglers Häussli und Stöckli samt beiliegendem und zugehörigem Grund und Boden (...)

Kaufpreis: 7150 Gulden (...)

Thal den 3. August 1818“

Sebastian war der vierte Sohn aus der zweiten Ehe seines Vaters. Auf ihn folgten drei weitere Brüder und vier Schwestern. Es gab aber schon zwei Halbbrüder aus der ersten Ehe.

Sebastian zog als erster Rüst in den Ortsteil Thal. Er war zuerst Wirt, dann Müller, dann wieder Wirt.



Sebastians Haus mit der ehemaligen Mühle um die Jahrtausendwende (heute Druckerei Vetter, Appenzellerstrasse 2.) Der Bach fliesst vom Betrachter aus gesehen auf der rechten Seite am Haus vorbei. Im Verkaufsvertrag ist ein Schwellwahr erwähnt, also eine kleine Staustufe. Es ist weiter oben am Bach noch zu sehen.

Forellen nach Müllerinnen-Art

Viele Bäche führten in Trockenzeiten wenig Wasser. Im Bach gab es zwar ein Schwellwehr, aber viel Platz für einen Mühleweiher war da kaum. Deshalb konnte die Mühle auch mal stillstehen. Viele Müllerinnen wünschten Forellen, da schon ein Mühleteich vorhanden war. Die bereiteten sie dann auf ihre Weise zu. So entstand das Menu „Forelle nach Müllerinnen-Art“.

1816 war das „Jahr ohne Sommer“ mit schlechten Ernten in ganz Europa, 1817 gab es schlimme Überschwemmungen in St. Gallen, der Speck, in Altenrhein und im Buriet. (Siehe dazu meine Broschüre „Hunger und Überschwemmungen in Altenrhein, im Buriet und in der Speck Thal/St. Gallen 1816 – 1818“). 1816 wuchs kaum Getreide, 1817 war es nur zum Teil besser. Vielleicht war Kuhn deshalb in finanzielle Nöte geraten oder sonst nicht mehr an der Mühle interessiert und verkaufte sie. Sicher ist dies jedoch nicht. Gemäss dem Assekuranzverzeichnis gehörte noch eine Pfisterei dazu, eine Bäckerei mit Laden.

Das Wohnhaus beherbergt heute, natürlich oft und stark umgebaut, die Druckerei Vetter. Viel Umschwung scheint nicht dazugehört zu haben. Das Land ist dort eng und steil.

Sebastian macht Karriere und seine Frau bringt Kinder zur Welt

Gemäss dem Vertrag war Sebastian inzwischen Hauptmann. Dies ist wohl ein militärischer Grad, da er vorher als Leutnant bezeichnet wurde. Dieser Hauptmann ist nicht identisch mit dem Amt des Gemeindehauptmanns, welches sein Grossvater innegehabt hatte. Im April 1818 wurde er in die Paritätische Verwaltung gewählt. (Die Paritätische Verwaltung verwaltete die Gemeinde- Kirchen- Schulen- und Armengüter). Dies ist sein erstes politisches Amt, das uns bekannt ist. Ein Jahr wurde er zum Beisitzer ans Kreisgericht gewählt. Mit 35 Jahren wurde er Gemeinderat, später sogar Kantonsrat. Maria Elisabeth gebar 16 Kinder. Drei von ihnen waren tot zur Welt gekommen oder so schnell gestorben, dass nicht einmal mehr eine Nottaufe vollzogen werden konnte.

Sebastians politische Ämter:

- *Paritätische Verwaltung*
- *Beisitzer am Kreisgericht*
- *Gemeinderat*
- *Kantonsrat*

Sebastians neue Heimat und wieder eine Beiz

Sebastian hingegen machte seinem Sohn Franz Xaver (I) Platz und suchte für sich selber eine neue (oder uralte) Herausforderung: Er kaufte die Nachbarliegenschaft „zum neuen Haus“ an der Dorfhalde. Dort betrieb Sebastian eine Wirtschaft, die „Gams“ oder die „Gämse“. Ob er diese übernommen oder selber eingerichtet hatte, wissen wir allerdings nicht.

Sein Sohn Franz Xaver (I) als Nachfolger

Noch am selben Tag (es ist der darauffolgende Kaufvertrag), verkaufte Sebastian seinem ältesten lebenden Sohn Franz Xaver (I) seine Liegenschaft mit der Mühle. Aus dem Fahrnisverzeichnis geht hervor, dass zur Mühle eine Bäckerei gehörte. Sogar ein Pferd, zwei Wagen, ein Schlitten und viele andere Dinge waren Teil des Verkaufs.

Handwritten note in the left margin: "Handwritten note in the left margin" (likely a reference to the document's history or a specific detail).

No 39 Kaufvertrag

Handwritten text of the contract: "Hr. Alt Gmdrath Sebastian Rüst Müller in Thal verkauft an seinen Sohn Xaver Rüst Müller daseibst sein seit dem 3 Augst 1818 besessene Heimath, bestehend in dem Wohnhause mit Mühle samt Beiliegendem Heuboden u. Ackerfeld mit Bäumen u. B) einem Stadel Mit Grund u Boden samt 2 Bäumen ennert der neuen Strasse. Die Gebäulichkeiten sind unter No 28 & 30 für f 4200.- assekurirt u. das unter Lit. A bezeichne Te Kaufobjekt grenzt gegen Morgen an die von Frau Lisette Thal d. 26 Sept. 1842"

Handwritten signatures: "Sebastian Rüst" and "Xaver Rüst"

No 39 Kaufvertrag
Hr. Alt Gmdrath. Sebastian Rüst Müller in Thal verkauft an
Seinen Sohn Xaver Rüst Müller daseibst sein seit dem 3 Augst
1818 besessene Heimath, bestehend in dem Wohnhause mit Mühle samt
Beiliegendem Heuboden u. Ackerfeld mit Bäumen u. B) einem Stadel
Mit Grund u Boden samt 2 Bäumen ennert der neuen Strasse. Die Gebäulichkeiten sind unter No
28 & 30 für f 4200.- assekurirt u. das unter Lit. A bezeichne
Te Kaufobjekt grenzt gegen Morgen an die von Frau Lisette

...
Thal d. 26 Sept. 1842
Sebastian Rüst
Xaver Rüst (gemeint ist Xaver I Rüst)

Umzug auf die Buchsteig

Sebastian war 56-jährig, als er die Liegenschaft auf der Buchsteig ersteigerte. Die Heimat bestand aus einem doppelten Wohnhaus mit Stadel und Torkel, also einer Weinpresse. Die Gebäude, mit 1500 Gulden versichert, scheinen in einem eher schlechten Zustand gewesen zu sein. Weshalb Sebastian erneut den Wohnort wechselte, wissen wir nicht. Wollte er weniger arbeiten? War er zu nahe bei seinem Sohn? Oder war ihm die Lage zu schattig? Tatsache ist, dass die Liegenschaft auf der Buchsteig das ganze Jahr über an der Sonne liegt, mit herrlicher Aussicht auf das Dorf, den Buchberg und die praktisch zu Füßen liegende Buchsteig-Mühle.

Ein Heimwesen für den jüngsten Sohn Johann Anton
Seine Liegenschaft an der Dorfhalde verkaufte er seinem Sohn Johann Anton, welcher kurz darauf heiratete und im selben Jahr Bürgerratsschreiber wurde. Somit waren wieder zwei Brüder direkte Nachbarn. Johann Anton ging jedoch wenige Jahre darauf in Konkurs und die Liegenschaft wurde verkauft.



In einem der beiden Häuser hier im Vordergrund lag die „Gams“.

Wie das Wirtshaus „Zur Gams“ aussah

„In der unteren Wirtsstube blieben ein langer Tisch mit sechs Sesseln, eine Stockuhr, ein Kupferblech, darauf 18 Halbmässig, 12 Halbsbouteilles (offene Weinkaraffen?), 12 Schoppengläser, 12 Schoppenbouteilles, 24 Trinkgläser, drei Maassbouteilles, zwei steinerne Mostkrüge, dazu die Hälfte der vorfindlichen Messer und Gabeln.

In der Nebenstube blieb wiederum ein langer Wirtstisch, in der oberen Wirtsstube zwei neue Wirtstische mit drei langen Stühlen, sechs Sessel, ein Spiegel und alle Portraits.

In der oberen Küche blieben je ein Dutzend flache und Suppenteller und verschiedene Schüsseln. Das ganze Porzellangeschirr jedoch nahm Sebastian mit.

Im Gastzimmerlein blieb ein Bett mit harthölzerner Bettstatt, im Torkel das übliche Torkelgeschirr, im Keller 50 holzgebundene Eimer, „Rother Wein und Krezer“, Most usw.

Im Stadel blieben Heu, Streue, Mist und Dünger.“

Der Leser mag sich aus diesen Angaben (sie sind nicht ganz vollständig) selber ein Bild über die Grösse des Gastbetriebs machen.

Das Lebensende auf der Buchsteig

Im Jahr 1851 brannte die Buchsteig-Liegenschaft ab. Gemäss mündlicher Überlieferung (Emma Rüst) wurde sie von einem geistig behinderten Sohn (in Frage kommt eigentlich nur Andreas) angezündet. Haus und Stadel wurden gleich darauf wiederaufgebaut. Sie bilden heute das Haus Heidlerstrasse 4.



Sebastians Haus steht hier in der Bildmitte. Vorne links sieht man die Villa Stauffacher, die heute unter Denkmalschutz steht.

Im Jahr 1867 starben Sebastian und seine Frau am gleichen Tag an Lungenentzündung und ruhten später im selben Grab. Sie war 73 Jahre alt geworden, er 76. Von ihren 16 Kindern lebten nur noch zwei Knaben und zwei Mädchen. Die Buchsteig-Liegenschaft wurde darauf versteigert.

Hier sind Maria Elisabeths Kinder nach ihrem Lebensalter aufgelistet:

<i>0 Tage: Mädchen</i>	<i>23 Jahre: Maria Anna Waldburga</i>
<i>0 Tage: Knabe</i>	<i>31 Jahre: Andreas</i>
<i>0 Tage: Mädchen</i>	<i>45 Jahre: Sebastian</i>
<i>7 Tage: Maria Anna</i>	<i>47 Jahre: Johann Baptist</i>
<i>15 Tage: Maria Anna</i>	<i>59 Jahre: Johann Anton</i>
<i>22 Tage: Sebastian</i>	<i>71 Jahre: Franz Xaver (I)</i>
<i>1 Jahr : Franz Josef</i>	<i>78 Jahre: Maria Elisabeth</i>
<i>21 Jahre: Johann Nepomuk</i>	<i>86 Jahre: Maria Karolina</i>

Keine unserer Vorfahrinnen brachte so viele Kinder zur Welt wie Maria Elisabeth Rüst-Keller, nämlich 16 an der Zahl. Beim ersten war sie knapp 20-jährig, beim letzten 40-jährig. Dann lebte sie noch während 32 Jahren weiter.

4. Generation: Franz Xaver (I) Rüst (1816 - 1887)

Xavers Kindheit und Jugendzeit

Xaver war das zweite von 16 Kindern. Sein älterer Bruder Sebastian war jedoch bereits verstorben. Xaver war gerade halbjährig, als sein Vater Sebastian in Staad den Adler kaufte und dort Wirt wurde. Bald darauf zogen sie um an die Dorfhalde. Dort betrieb der Vater seine eigene Mühle mit der Bäckerei und einem Verkaufsladen.

Xaver heiratet und wird selbständig

Xaver war 26-jährig, als sein Vater Sebastian das über der Strasse gelegene Nachbargrundstück, die „Heimat zum neuen Haus“, kaufte. Dorthin zog er um und betrieb das Restaurant „Zur Gams“. Am gleichen Tag konnte Xaver von seinem Vater die Mühle und Bäckerei kaufen (heute Druckerei Vetter, Appenzellerstrasse 2). Zwei Monate später heiratete er Maria Ursula Messmer aus einer der angesehensten Thaler Familien.

Besonders wenige Kinder

*Franz Xaver und
Maria Ursula
hatten nur drei Kinder.*

*Das war damals
aussergewöhnlich:*

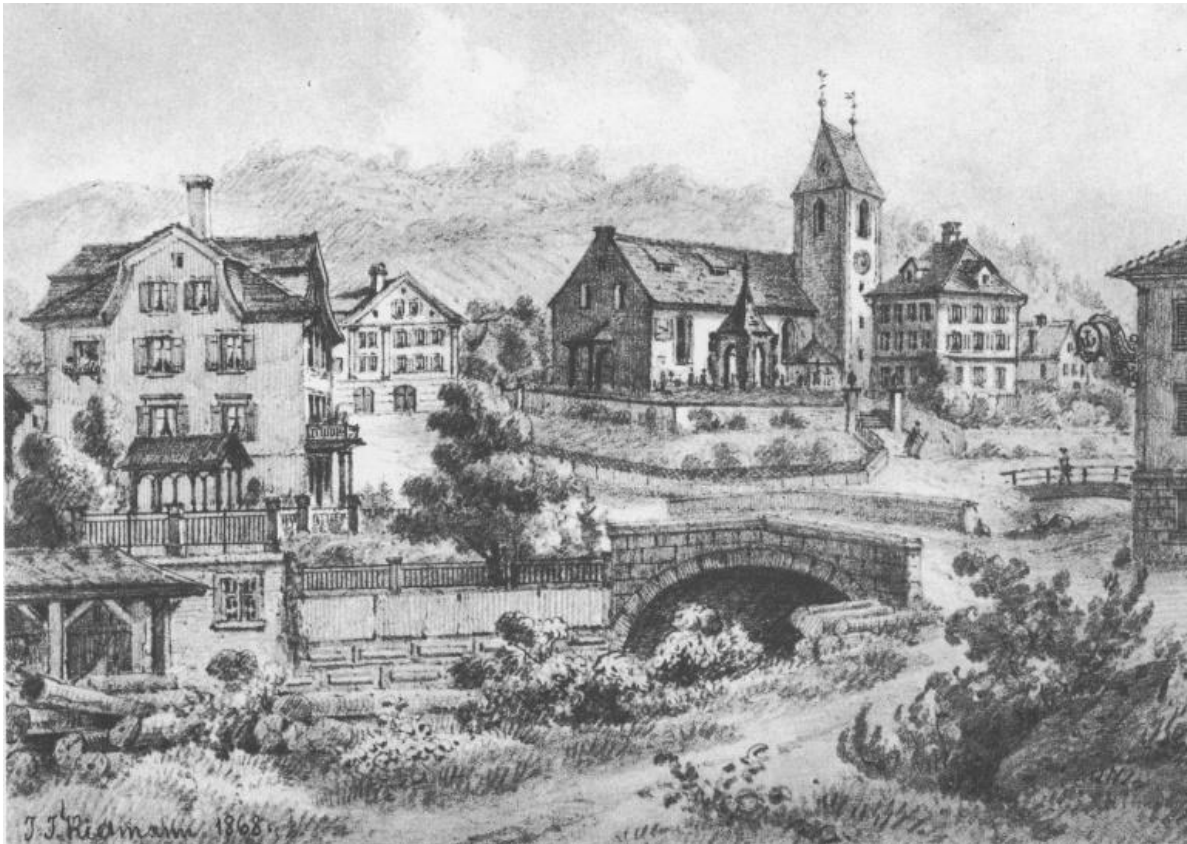
*Johann Baptist (1844-1876)
Franz Xaver (II) (1848-1891)
Maria Ursula (1852-1921)*

Vater Sebastian zieht aus und Xaver bekommt seinen Bruder als Nachbarn

Gut zwei Jahre später ersteigerte Xavers Vater Sebastian die Liegenschaft auf der Buchsteig und verkaufte das Haus an der Dorfhalde Xavers Bruder Johann Anton. Der geschäftete als Wirt und Ellenwarenhändler (Handel mit Stoffen und Bettfedern). Er ging jedoch in Konkurs. Die Liegenschaft wurde darauf vom Lutzenberger Gemeindehauptmann Johann Jakob Bänziger ersteigert.

Xaver wird Säger

Xaver wurde für zwei Jahre Gemeinderat, hörte dann aber wieder auf oder wurde nicht wiedergewählt. Dafür erweiterte er seine Mühle um ein zweites Wasserrad und richtete eine Sägerei ein, die er mit Wasserkraft betreiben konnte. Doch eigentlich war das Grundstück für eine Sägerei viel zu klein. Es war vor allem kein Platz für ein Holzlager vorhanden.



Das Dorfbild von Riamann von 1868 zeigt im Vordergrund Xavers erste Sägerei.

Platz für die neue Sägerei

Nicht weit entfernt auf der anderen Seite des Bachs und der Strasse, gleich neben der Kirche, gab es eine Liegenschaft, das „Pfarrgut“. Es gehörte je zur Hälfte zwei Schwägern, vermutlich zwei Brüdern seiner Frau. Xaver kaufte nacheinander beide Landstücke. Auf diesem Pfarrgut erbaute er zuerst ein Kellergeschoss mit einem Getriebe für das Wasserrad, darüber ein Stockwerk mit der Sägerei. Ein Jahr später setzte er eine Wohnung darauf. Dort hinein zog Xaver.

Xaver verkauft seine Mühle

Kurz darauf verkaufte er seine Mühle an der Dorfhalde, welche er selber zur Hochzeit von seinem Vater übernommen hatte, seinem Sohn Johann Baptist. Dieser heiratete eine Woche darauf, mit knapp 24 Jahren, Karolina, die Witwe des Johann Meinrad Messmer und geriet in ein besonders tragisches Leben.

Das besonders tragische Leben des Johann Baptist

- *Johann Baptist und Karolina hatten ein Kind, welches aber nach nur zwei Wochen verstarb.*
- *Tragischerweise verstarb Johann Baptists Frau bereits ein halbes Jahr nach der Eheschliessung.*
- *Johann Baptist liess es sich indessen nicht nehmen, seine Mühle auszubauen und nach zwei Jahren wieder zu heiraten. Aber auch diese Frau starb nach einem knappen Jahr.*
- *Bereits vier Monate später heiratete Johann Baptist zum dritten Mal, und zwar Anna Landtwing. Ihr erster Sohn Franz Josef starb nach einem Monat, das erste Mädchen am Tag der Geburt (oder bei der Geburt).*
- *Dann starb Johann Baptist.*
- *Seine Frau brachte einige Monate später eine Tochter zur Welt.*
- *Die Mühle wurde kurz darauf an Johann Baptist Niedermann verkauft.*

Von Sebastians Mühle zur heutigen Druckerei Vetter

- 1818: Hptm. Christian Kuhn verkauft die Mühle an Sebastian Rüst.
1842: Sebastian verkauft die Mühle seinem Sohn Franz Xaver (I).
1870: Franz Xaver (I) verkauft die Mühle seinem Sohn Johann Baptist.
1876: Die Erbmasse verkauft die Mühle an J. Niedermann.
1877: Verschiedene Weiterverkäufe.
1885: Die Mühle wird durch „Schifflistickmaschinen“ ersetzt. Sie laufen am Wasserrad.
1927: Franz Vetter baut das Wasserrad ab und richtet seine Druckerei ein.
2020: Die Druckerei Vetter wird durch die Nachkommen des Franz Vetter geführt.

Der Ausbau der Sägerei auf dem Pfarrgut

Die zweite Wohnung über der Sägerei wurde errichtet und machte das Gebäude zum Doppelwohnhaus. Im Jahr darauf entstand die Scheune nördlich der Sägerei (das letzte Gebäude, das 2020 noch steht). Vier Jahre später sollte das „Güetli“ dazukommen, ein Einzelwohnhaus (das leider 2014 abgerissen wurde).

Auf dem Foto des ehemaligen Kantonsarchivars Benito Boari ist die Sägerei ziemlich detailgetreu zu sehen:



Der Sockel des Sägerei-Gebäudes ist aus Stein errichtet, ebenso die linke Fassade. Dort könnte sich das Wasserrad befinden, das ist aber unsicher. Im ersten Geschoss aus Holz liegt der eigentliche Sägereibetrieb. Das Holz wurde von der hinteren Seite her zugeführt. Oben liegen zwei Wohnungen, was auch die zwei Kamine nahelegen.

Rechts liegt das „Güetli“, ein später errichtetes Wohnhaus. Hinten ist der Stall mit Scheune zu sehen.

So waren die damaligen Sägereien gebaut:

An einer Hauswand aus Stein wurde das Mühlenrad befestigt. Im Kellergeschoss, ebenfalls aus Stein gebaut, befand sich ein Getriebe mit breiten Lederriemen. Es machte aus der langsamen Drehung des Wasserrads eine schnelle Drehung. Am letzten Rad waren eine oder zwei Pleuelstangen angebracht wie bei einem Benzinmotor. Hier nannte man sie „Stelzen“. Die reichten durch die Decke in das leicht erhöhte Erdgeschoss. Dort war an zwei senkrecht stehenden Stangen ein viereckiger Rahmen angebracht, das Gatter. Dieses wurde durch die eine oder die beiden Stelzen angehoben und wieder gesenkt. Im Gatter war ein einziges Sägeblatt angebracht.

Durch das ganze Gebäude lief ein Wagen, auf den man einen Baumstamm legte. Der wurde ebenfalls mit Wasserkraft vorwärts geschoben, so dass das Sägeblatt den Stamm längs auftrennte. Dann wurde der Wagen zurückgefahren und der Baumstamm leicht zur Seite verschoben, bevor der nächste Schnitt begann. Durch diese Einstellung konnten Balken oder verschieden dicke Bretter gesägt werden.

So wurde gesägt:

Ein Schnitt brauchte etwa eine Viertelstunde. Der Säger liess deshalb am Morgen erst mal einen Schnitt laufen und melkte derweil seine Kuh. Er richtete den zweiten Schnitt ein und melkte die zweite Kuh. Während dem dritten Schnitt ging er frühstücken, während dem vierten vielleicht aufs Feld. Bei Xaver war es sicher so, denn seine beiden Kühe sind verbürgt. Xaver hatte keinen Teich. Er war auf das Wasser angewiesen, die oben die Mühle durchliess.

Xavers und Ursulas Tochter Maria Ursula heiratet und das Gütli wird gebaut

1875 heiratete Maria Ursula den Peter Häfliger, welcher in der Seidengazefabrik arbeitete. Häfligers besaßen kein eigenes Haus, und so nehme ich an, dass sie in der Wohnung neben ihren Eltern wohnten.

Zur selben Zeit baute Xaver das Gütli, das freistehende Wohnhaus neben der Säge.

Xavers und Ursulas zweiter Sohn Xaver (II) heiratet und wird Nachfolger für die Sägerei

Xaver (I) war ziemlich genau 50-jährig, als sein zweiter Sohn Franz Xaver (II) die aus Dornbirn stammende Franziska Kaufmann heiratete. Es ist anzunehmen, dass sie künftig im Gütli wohnten. Er hatte also auch seinem zweiten Sohn für ein Haus gesorgt. Vermutlich betrieben Vater und Sohn die Sägerei gemeinsam.



Xaver I wurde 71-jährig. Seine Frau Ursula Rüst-Messmer wurde fast 85. Sie hatte für die damalige Zeit erstaunlich wenige Kinder, nämlich nur drei.

Der Tod Franz Xavers (I)

Viele Enkelkinder wurden geboren, und einige von ihnen starben. Xaver wurde 71 und starb auf dem Pfarrgut an „Wassersucht“, heute ein Lymphödem. Seine Frau sollte ihn noch um etwa dreizehn Jahre überleben.

Die Witwe Maria Ursula Rüst-Messmer

Beim Tod ihres Gatten war Maria Ursula 72-jährig. Es ist anzunehmen, dass sie auf dem Sägerei-Areal wohnhaft blieb. Die anderen beiden Familien bildeten

- ihr Sohn Franz Xaver (II), seit neun Jahren verheiratet mit Franziska Kaufmann, sechs Kinder
- ihre Tochter Maria Ursula, seit zwölf Jahren verheiratet mit Peter Häfliger, vier Kinder

Die Erbteilung

Zur Durchführung der erbrechtlichen Teilung wurde Maria Ursula unter Vormundschaft gestellt, wie damals üblich. Ihr Sohn Franz Xaver (II), damals schon Säger, übernahm den elterlichen Betrieb und die ganze Liegenschaft und musste seine Schwester wohl entschädigen.

Der tragische Lebensabend von Maria Ursula Rüst-Messmer

Die Witwe erlebte dann nicht nur die Geburt weiterer sieben Enkelkinder. Dann kam nämlich der frühe Tod ihrer Schwiegertochter Maria Ursula an der 13. Geburt und kurz darauf der Tod ihres Sohnes an einem „Herzleiden“. Die Grossmutter erlebte dann mit, wie ihre Enkel in der Verwandtschaft verteilt oder sogar verdingt wurden.

Sie erlebte auch, wie ihr Schwiegersohn Peter Häfliger die Sägerei zuerst selber pachtete und dann der Katholischen Schulgenossenschaft verkaufte, welche sie abriess und an deren Stelle das „Schulhaus Bild“ erstellte. Wo die Grossmutter ihre letzten fünf Lebensjahre verbrachte, wissen wir nicht. Die letzten Einträge in den Waisenamtsprotokollen sind nicht klar verständlich. Sie hinterliess noch ein gewisses Vermögen, das erst lange nach ihrem Tod an ihre Enkel verteilt wurde.

3. Generation: Franz Xaver (II) Rüst (1848 - 1891)

Seine Kindheit und die Sägerei an der Dorfhalde

Bei Xavers Geburt war sein Grossvater Sebastian Alt-Müller auf der Buchsteig, sein Vater Xaver (I) war Müller an der Dorfhalde. Sein Bruder Johann Baptist war vierjährig. Später kam seine einzige Schwester Maria Ursula zur Welt. Xaver war sechsjährig, als sein Vater anfang, neben der Mühle eine Sägerei zu errichten. Diese wurde bald darauf in Betrieb genommen.

Seine Jugend und die Sägerei auf dem Pfarrgut

Franz Xaver (II) war gerade erwachsen, als sein Vater auf dem Pfarrgut eine neue Sägerei mit zwei Wohnungen erbaute. Dorthin zog wohl die ganze Familie. Zur selben Zeit starben seine Grosseltern auf der Buchsteig und ihr Haus wurde versteigert. Im Dorf wurde das erste Post- und Telegraphenbureau in Betrieb genommen. Kurz darauf konnte sein älterer Bruder Johann Baptist dem Vater das Haus mit der Mühle abkaufen. Eine gute Woche später heiratete er Karolina Messmer.

Auf dem Pfarrgut wird gebaut und geheiratet

Vater Franz Xaver (I) erweiterte das Haus mit der Sägerei auf dem Pfarrgut. Es ist anzunehmen, dass ihn Franz Xaver (II) dabei und überhaupt bei der Arbeit in der Sägerei unterstützte.

Xaver war schon über 27-jährig, als seine Schwester Maria Ursula den Peter Häfliger heiratete. Im selben Jahr wurde das Einzelwohnhaus, das „Güetli“ fertiggestellt. Da Peter Häfliger in Thal kein eigenes Haus besass, ist anzunehmen, dass er mit seiner Familie in einer der beiden Wohnungen über der Sägerei oder im Güetli wohnte.

Mit 28 Jahren (und immer noch ledig) verlor Xaver seinen Bruder Johann Baptist. Weshalb Xaver nicht dessen Betrieb übernahm, wissen wir nicht. Vermutlich war er damals schon Säger und arbeitete im väterlichen Betrieb.

Franz Xavers Hochzeit und viele Kinder

Mit 28 Jahren, als seine Schwester verheiratet und sein Bruder bereits verstorben war, heiratete Xaver Franziska Kaufmann aus Dornbirn. Es ist anzunehmen, dass er im „Heimwesen zur Säge“ wohnte. Vielleicht hatte sich sein Vater schon zur Ruhe gesetzt. Schliesslich war er bereits 60-jährig. Die ganze Liegenschaft mit der Sägerei gehörte aber immer noch dem Vater.

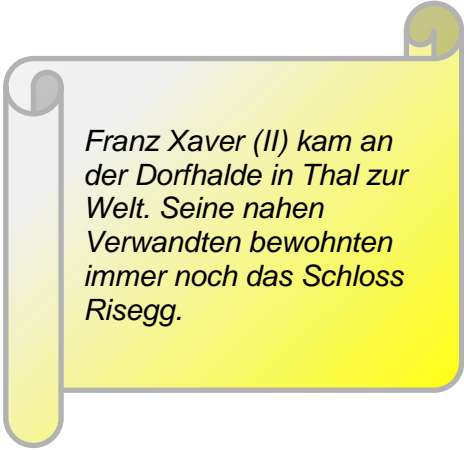
Der Tod des Vaters (I) und ein eigenes Heim für Xaver (II)

Mit 39 Jahren verlor Xaver seinen Vater. Am Anfang des darauffolgenden Jahres fand die Erbteilung statt, wobei der Sohn Xaver (II) die gesamte Liegenschaft übernahm.

„Das Heimwesen zur Säge in Thal, bestehend aus einem Doppelhaus mit Säge, einer Scheune und einem einfachen Haus...“ war für knapp 22 000 Franken gegen Feuer versichert, was etwa der Hypothek entsprach. Der Wert des Grundstücks ging darüber hinaus, weshalb bei der Erbteilung 10 000 Franken dazugeschlagen wurden.

Es ist anzunehmen, dass die Erbschaft unter den drei Kindern (resp. des einen Witwe) aufgeteilt wurde, wobei Xaver II als noch lebender Sohn die Liegenschaft übernahm. Im Wesentlichen war die Liegenschaft mit drei Pflichten behaftet: Wegrechte, die Pflicht, Schäden am Bachufer selber zu beheben und ein Bauverbot südlich einer vorgegebenen Linie. Die bestehenden Gebäulichkeiten verletzen dieses Bauverbot jedoch nicht, da es schon vor deren Errichtung gegolten hatte.

Mit dazu gehörten gemäss dem Fahrnisverzeichnis „die Mostmühle samt Presse mit Zubehör, 3 Leitern, 1 zweirädrigen Karren, 1 Fusswinde“ sowie weitere Gegenstände.



Franz Xaver (II) kam an der Dorfhalde in Thal zur Welt. Seine nahen Verwandten bewohnten immer noch das Schloss Risegg.

Thal, den 1. Febr. 1888.

Bei Stoffen:
Anfänger Rüst
+ deren Schutzvogt:

J.M. Messmer

P. Häfliger Rüst:
für Johanna Rüst deren
Vormund: J.J. Lutz (Altkantonsrat?)
der Uebernehmer:

Xaver Rüst Säger

Der Vertrag ist unterschrieben von

Ursula Rüst
und deren Schutzvogt:
J.M. Messmer
P. Häfliger Rüst
für Johanna Rüst deren
Vormund: J.J. Lutz (Altkantonsrat?)
der Uebernehmer
Xaver Rüst Säger, gemeint ist Xaver (II)

Häfligers ziehen aus

Bereits am Tag nach der Erbteilung kaufte Peter Häfliger ein Wohnhaus gegenüber der Säge, über dem Bach und der Dorfstrasse (heute Rheineckerstrasse 12). Es war für 20'700 Franken versichert, dazu gehörte ein Hausplatz von knapp drei Aren. Es stellt sich hier die Frage, ob der Tod Xavers absehbar war und ob Peter Häfliger bloss auf die Erbteilung wartete, um ein eigenes Haus zu kaufen.

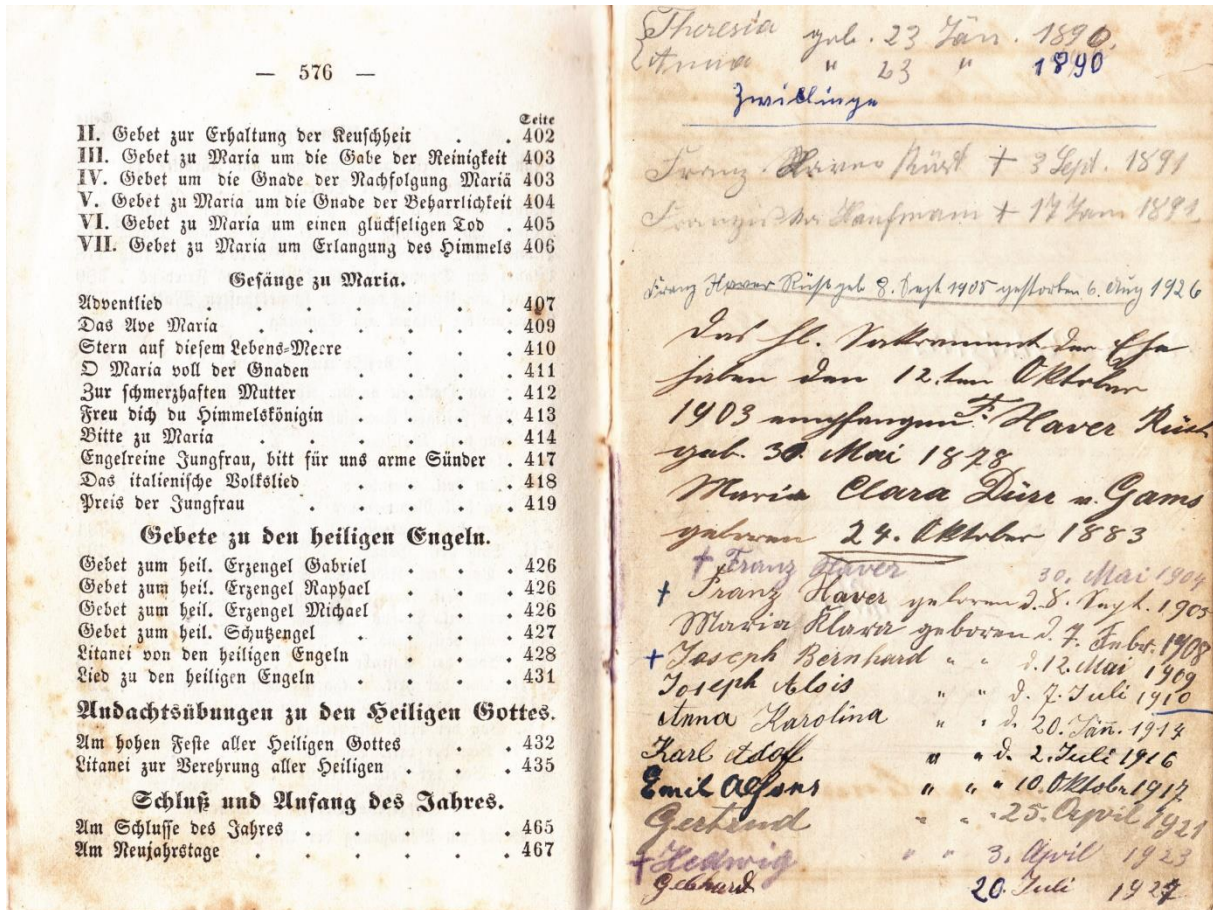


Das Haus der Familie Häfliger lag gegenüber der Sägerei. Heute trägt es als Adresse „Rheineckerstrasse 12.

Peter Häfliger steht hier vor dem Haus, zusammen mit seiner Frau.

Er betrieb einen Laden mit Haushaltwaren. Gemäss Emma Rüst war es eher seine Frau, die diese Arbeit erledigte.

Sie erzählte weiter, er habe in einem Ladenzimmer eine Bank geführt.



Die beiden Seiten davor:

Die Geburt der beiden Zwillinge, darunter der Tod beider Eltern

Mit etwas Abstand und wieder mit Tinte folgt ein ganz ähnlicher Eintrag:

Das III. Sakrament der Ehe haben den 12ten Oktober 1903 empfangen:

F. Xaver Rüst geb. 30. Mai 1878

Maria Clara Dürr v. Gams geboren 24. Oktober 1883

Dieses Gebetbuch galt seit jeher als das Gebetbuch des Franz Xaver (III) und der Maria Klara Dürr. Das Ausgabejahr sowie die ersten Einträge beweisen jedoch, dass es das Gebetbuch des Franz Xaver (II) und der Franziska Kaufmann war. Es ist somit das einzige Artefakt dieser Generation.

Meine Tanten Anny und Trudy erzählten immer, ihre Eltern hätten das Gebetbuch zur Hochzeit von Johann Baptist, also von Pater Patrizius, bekommen. Es ist möglich, dass es Maria Ursula Rüst-Messmer, die Mutter des Verstorbenen, an sich genommen hat und dass Pater Patrizius es bei ihrem Tod im Februar 1900 Pater Patrizius übernahm. Er war damals 21-jährig und als Geistlicher vermutlich so etwas wie der „Hüter der Familientradition“. Franz Xaver war zwar älter, wurde als lediger Mann aber vermutlich dessen als „weniger würdig“ erachtet.

Ein schlimmes Jahr

Das Jahr 1891 begann der Chronik der Donnerstagsgesellschaft zufolge mit drei „Erdstößen“ (Erdbeben) und mit ausserordentlicher Kälte und Trockenheit. Viele Brunnen seien versiegt oder waren eingefroren. Das Mühlengewerbe habe stark unter dem Wassermangel gelitten. Xavers Sägerei ist nicht unter den aufgezählten Mühlen verzeichnet, deshalb wissen wir nicht, wie stark sie betroffen war. Der Seespiegel lag extrem tief, zwischen Lindau und Bregenz war der See gefroren.

Die Kinder des Franz Xaver (II) und Franziska

1877-1877:

Maria Ursula (6 Monate)

1878-1956: Franz Xaver (III), Schmied

1879-1967: Johann Baptist (Pater Patrizius)

1880-1881: Karl Friedrich

1881-1959: Josef Anton Bernhard (Landwirt, Andwil)

1883-1972: Karl Adolf (Bürstenmacher, Bern)

1884-1901: August Ulrich

1885-1957: Maria Ursula Franziska

1887-1887: Johann Jakob (3 Wochen)

1888-1968: Maria Karolina

1890-1968: Anna Maria (Zwilling, spätere Bohle, Dornbirn)

1890-1931: Maria Theresia (Zwilling, spätere Bohle, Dornbirn)

1891: Anonymus, gestorben zusammen mit seiner Mutter bei der Geburt

Mutter Franziska stirbt

Doch lange sollte sich Xaver nicht daran freuen können, sein eigener Herr und Meister zu sein. Seine Frau gebar noch drei Töchter, von denen die letzten beiden Zwillinge waren. Im unwirtlichen Januar 1891 starb Franziska an „Wassersucht“, also an einem Lymphödem. Sie „nahm das 13. Kind mit ins Grab“, wie Paul Rüst aus Montlingen aufschrieb. Das Kind war ein „Anonymus“, also als Knabe erkennbar, konnte jedoch nicht mehr getauft werden. Wie sich Xaver darauf mit seinen neun Kindern zurecht fand, der älteste knapp 13-jährig und die jüngsten beiden einjährig, wissen wir nicht. Das Jahr ging schlecht weiter. Am 6. Mai steht in der Chronik: „Es ist Auffahrt und noch ist kaum ein blühender Kirschbaum wahrzunehmen“.

Vater Franz Xaver (II) stirbt

Im September, acht Monate nach seiner Frau, starb Xaver an „Herzleiden“. Darüber, was dieses „Herzleiden“ mit seiner Lebenssituation zu tun hatte, lässt sich heute leider nur spekulieren. Dass bereits am nächsten Morgen eine waisenamtliche Verhandlung stattfand, könnte so verstanden werden, dass Xavers Tod zu ahnen gewesen war. Die Mutter und Grossmutter der Familie, Maria Ursula Rüst-Messmer, sollte diese Zeit noch um neun Jahre überleben. (Zumindest heute besitzen wir kein Familienfoto mehr. Evtl. wurde gar nie eines gemacht).

2. Generation (ab 1878)

Die Unterbringung der Waisenkinder

Bereits am Tag nach dem Tod des Vaters Franz Xaver (II) wurden für die Waisenkinder Vögte (Vormunde) bestimmt. Es waren dies der Onkel und Gemeinderat Peter Häfliger für die Knaben und Gemeindeammann Ruf in Buchen für die Mädchen.

Xaver und Johann Baptist kamen zu Häfligers. Sie lebten also dort zusammen mit ihren zwei älteren Basen, einer jüngeren Base und zwei Vettern. Ihre Tante Ursula (nach Emma Rüst „Ürscheli“ genannt) war schwanger und sollte drei Wochen später ihr letztes Kind, Maria Agnes, zur Welt bringen.

Der Blick aus dem Fenster des Häfliger-Hauses fiel geradewegs auf die elterliche Liegenschaft.

Bernhard bekam Messmers als Pflegeeltern.

Karl und Ulrich kamen als Verdingbuben zu Karl Diezi auf der Krufft, und von dort nach einem Jahr ins Waisenhaus. Später wurden sie von einem Onkel mütterlicherseits aufgenommen. Ihre Linie ist heute ausgestorben.

„Die beiden Zwillinge sollten nach Dornbirn gebracht werden. Dort lebte die Schwester von Franziska Rüst-Kaufmann, verheiratete Heerburger. Sie wurde „Nanne“ genannt (Johanna?). Sie war kinderlos. Sie kam also nach Thal, um die beiden Zwillinge zu sich zu nehmen. Da blieb noch Maria übrig. Sie berieten, wo sie hinsolle. Selber wollte sie am liebsten bei den Zwillingmädchen bleiben. Da nahm Nanne Maria, die in Thal schon im Kindergarten war, auch mit. Die drei Mädchen blieben also zusammen und hatten es bei ihren Pflegeeltern nicht schlecht. Alle drei arbeiteten ohne Lehre in der Textilfabrik Hämmerle.“ (Nach Bernhard Schmidinger, Dornbirn).

Keine Erbfolge und die Verpachtung der Säge

Die Sägerei blieb offiziell im Besitz des Verstorbenen. Die Erbteilung erfolgte erst Ende 1896. Peter Häfliger pachtete die Sägerei zuerst probeweise für ein Jahr, dann für weitere sechs Jahre, also bis Franz Xaver (III) 18-jährig war. Häfliger arbeitete jedoch nicht selber in der Sägerei, sondern beschäftigte weiterhin Emil Rohner, der schon früher in der Sägerei angestellt war. Die Wohnungen wurden vermietet.

Von den 13 Kindern des Franz Xaver (II) und der Franziska Kaufmann wurden nur die folgenden drei zu Stammhaltern:

Franz Xaver (III) (1878-1956)

Josef Anton Bernhard (1881 – 1959)

Karl Adolf (1883 – 1972)

Wer bewilligte die Verpachtung der Sägerei an Peter Häfliger?

Es waren

- *Gemeindeamman Ruf als Vormund der Mädchen*
- *Peter Häfliger als Vormund der Knaben*
- *Der Waisenrat (mit Peter Häfliger als Mitglied)*
- *Der Gemeinderat (ebenfalls mit Peter Häfliger als Mitglied)*

Weitere Fragen:

- *Weshalb gab es während so langer Zeit keine ordentliche Erbfolge?*
- *Weshalb liess Häfliger den Rohner nicht im Namen der Erbmassa, sondern in seinem eigenen Namen arbeiten?*
- *War die Pacht auf ein Jahr eine Probe um zu sehen, wie die Sache rentierte?*
- *War es rechtens, dass Häfliger in drei verschiedenen Funktionen mitbestimmen konnte?*
Rechtlich, moralisch?

Hauptmann Peter Häfliger

- *war Kassier und angesehenes Mitglied des Gemeinderats.*
- *gehörte der Verwaltung der Katholischen Schule an.*
- *war Waisenrat und Gemeinderat.*
- *führte die Agentur der St. Galler Kantonalbank.*
- *war Mitglied der Donnerstagsgesellschaft (Historischer Verein Thal).*
- *war gemäss Emma Rüst „fanatischer Katholik“.*

Der Verkauf der Sägerei wird vorbereitet

Wieder befand das Waisenamt über die Kinder Rüst. Lesen wir das Protokoll:
Waisenamtssitzung
Dienstag, den 17. November 1896 Abends 6 Uhr
im Rathaus Thal

Anwesend: Herrn J.J. Lutz, Gemeindevorsteher
Gemeinderäthe Häfliger + Heller, Heller Schrbr.

1.) Herr Hptmann Häfliger relatirt, die Erbinteressenten des Xaver Rüst zur Säge stehen seit einiger Zeit in Unterhandlung mit dem Kathol. Schulamt wegen dem Bauplatze für das neue Kathol Schulhaus Thal im Sägengut.

Die Verhandlungen mit der Kathol. Schulcorporation seien heute soweit gediehen, dass solche mit dem Kaufvertrag von f 38 000.- für die ganze Liegenschaft einig sind, nachdem zuerst f 50 000.-gefordert wurde. Verkaufssumme an Xaver Rüst f 33 000.-

Der Familienrath fand das Angebot annehmbar und wird das Einverständniss des Waisenamtes nachgesucht.

Das Waisenamt ist der Ueberzeugung, dass dem ältesten Sohn Xaver (geb 1878) nicht geholfen wäre, wenn man ihm das Heimwesen um f 33 000.- geben würde; er wäre ohne das sehr nöthige Betriebscapital und die anderen Geschwister erhielten gar nichts. Betreff Bauten ist ein Servitut vorhanden, welches ausserordentlich hemmend ist. Die Liegenschaft mit Säge - welche ziemliche Reparaturen bedarf - erhält sich nicht selbst.

Es wird beschlossen, es sei die Liegenschaft um fr 38 000 loszuschlagen; auf die Hypotheken hat die Massa Rüst die 1896 Martinzinse (Hypothekarzins, fällig jedem November) a f 7000 zu bezahlen, Käuferschaft hat von diesem Capital den Zins ab Martini 1896 und die auf Lichtmess fällig werdende Zinse von f 23 900.- zu übernehmen.

2.) Frau Katharina Nef ...

Protokoll verlesen und genehmigt

Heller

Gemeinderatsschreiber



Das Einzelwohnhaus wurde „Güetli“ genannt. Es bekam später einen Anbau. Im Jahr 2014 wurde auch dieser Zeuge aus unserer Familiengeschichte abgerissen und durch moderne Wohnbauten ersetzt. Somit steht von den drei Gebäuden nur noch die Scheune.

Fragen zum Verkauf der Sägerei

- *Wer war mit dem „Familienrath“ gemeint? Xaver als ältester war etwas über 18-jährig und stand noch unter (Häfligers) Vormundschaft. (Nach den Aussagen von Xavers (III) Kindern und Emma Rüst bestimmte Häfliger allein und uneingeschränkt.)*
- *Wie begründet sich die Überzeugung, dass Xaver mit der Übernahme der Liegenschaft nicht gedient wäre? Hätten die Geschwister nicht zumindest den Vorteil gehabt, dass ihr Elternhaus erhalten geblieben wäre?*
- *Schränkte das Servitut tatsächlich ein? Es handelte sich lediglich um das Wegrecht für einen beschränkten Personenkreis.*
- *Oder war das Bauverbot vor der bestimmten Baulinie gemeint? Die Sägereigebäude standen seit jeher hinter dieser Linie.*
- *Das Haus war vor 25 Jahren aus Hartholz auf einen Steinsockel gebaut worden. Bedurfte es wirklich so vieler Reparaturen?*
- *Wenn sich die Liegenschaft nicht selber erhielt, weshalb hatte sie dann Häfliger so lange gepachtet?*

Die Erbteilung

Schon am Tag nach obiger Waisenamtssitzung (jedoch erst fünf Jahre nach Xavers (II) Tod) wurde die erbrechtliche Liegenschaftsübernahme beurkundet. Der Übernahmepreis betrug 30'900 Franken, davon waren 23'000 Franken Hypotheken. Vom Rest gingen 2000 Franken an Xaver Rüsts Kinder, 2000 Franken an Ursula Häfliger-Rüsts Kinder (also Peter Häfligers Kinder) und 3900 Franken an Johanna Rüst.

Der Verkauf der Sägerei

Nur knapp zwei Wochen später wurde die Sägerei der katholischen Schule verkauft: Der Vertrag ist wieder mit obigem identisch, und der Verkaufspreis betrug 38'000 Franken. Zur Genehmigung des Vertrags traf sich der Gemeinderat zu einer Extrasitzung. Zum Schluss durfte Häfliger noch den Hauszins (der ansonsten nicht rentierenden Säge) behalten und das restliche Sägeholz aufarbeiten. Nach dem Sägereiverkauf weist Häfliger für die Waisen Kinder ein Vermögen von Fr. 9751.73 aus.

Sie Sägerei wurde sogleich abgerissen. Auf dem Grundstück wurde das heute noch stehende „Schulhaus Bild“ errichtet.

Das Gütli und die Scheune verkaufte sie zusammen mit 93 Aren Land für 19'000 Franken an Christian Lutz (als Verkäufer unterzeichnete P. Häfliger, Kirchenpräsident). Von den ursprünglichen 38'000 Franken des Kaufpreises konnte die Katholische Schule somit wieder die Hälfte zurückgewinnen.

Wie die Waisenamtsprotokolle zeigen, wurde den Kindern ihr zustehendes Geld nur sehr zögerlich ausbezahlt, und meist nur auf ihr ausdrückliches Drängen hin.

Gewaltenteilung?

- *Häfliger bewilligte den Verkauf als Vogt der Knaben, Messmer Vogt der Mädchen.*
- *Beide bewilligten den Verkauf auch als Gemeinderäte.*
- *Häfliger leitete den Kauf als Aktuar des Katholischen Schulrats und bewilligte diesen mit.*

Die Grossmutter Maria Ursula Rüst-Messmer

Wie schon erwähnt, wissen wir nichts über ihr Leben nach dem Tod ihres Mannes, erst recht nicht darüber, wie sie den Verkauf der Sägerei und die Zerstreung ihrer Enkel empfand.

Kurz nach der Jahrhundertwende starb sie im Alter von 84 Jahren. Sie hinterliess den Kindern Rüst testamentarisch 2000 Franken. Daraufhin erhielten „die in Dornbirn wohnhaften Kinder Rüst Lehrer Kobler als Vogt in Sachen Erbe der Grossmutter Rüst“. Weshalb Kobler diese Aufgabe übernehmen musste, ist nicht klar.

Ein Jahr später schuldete Häfliger den Kindern des Xaver Rüst 2000 Franken als Vermächtnis.

Xaver über seine Jugend

Xaver erzählte später seinen Kindern nur drei Dinge aus seiner Jugend:

- *Dass seine Eltern in Thal eine Sägerei hatten,*
- *dass Häfligers alles Geld für seinen Bruder Johann Baptist verwendeten (er studierte Theologie und wurde Mönch)*
- *und dass er nach einem Jahr in der landwirtschaftlichen Schule Kusterhof Schmied lernen musste.*

1. Clangründer: Franz Xaver (III) (1878 – 1956)

Xaver zog dann aus. „Nach der Lehre als Huf- und Wagenschmied in der landwirtschaftlichen Schule in Rheineck (Custerhof), ging er auf die Wanderschaft, über Innsbruck bis in die Tschechei. Auf der Heimreise liess er sich in Rankweil/Vorarlberg nieder, wo er seine zukünftige Frau Maria Clara Dürr kennenlernte. Sie kam aus einer sehr armen Familie aus Gams.“ (Zitiert nach seinen Kindern).

Im Herbst heiratete Xaver seine Maria Clara, zivil in Gams und kirchlich in Einsiedeln. Xaver und Clara liessen sich vorläufig in Rankweil nieder, wo ihr erster Franz Xaver als Frühgeburt tot zur Welt kam.

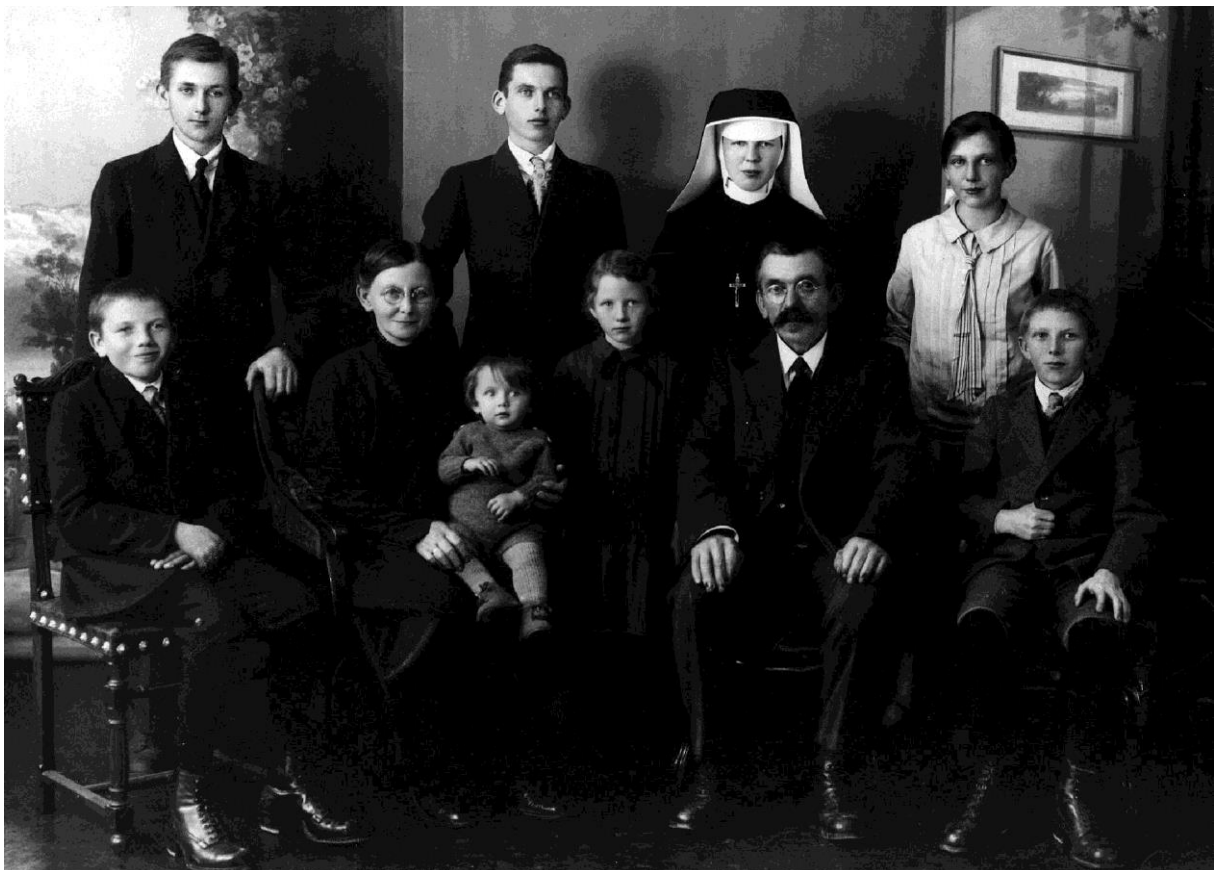
Sie zogen bald darauf nach Gloten/Sirnach, wo er im Gleisbau an der Wil-Frauenfeld-Bahn arbeitete. Die Mutter brachte dort Franz Xaver zur Welt.

In Sirnach kamen also ihre vier Kinder Franz Xaver, Maria Klara (die spätere Schwester Adelhelma), Joseph Bernhard und Joseph Alois (Sepp) zur Welt. Daraufhin zogen sie nach Niederuzwil. Dort wurden Anna Karolina, Karl Adolf, Emil Alfons, Gertrud und Hedwig geboren (letztere starb an ihrem Geburtstag).

Inzwischen waren Onkel und Tante Häfliger und Maria Carolina, seine zweite Schwester verschieden.

Als letzter, als Xaver und seine Frau schon 49-jährig waren, kam Gebhard zur Welt. Seine Schwester Klara war bereits im Kloster, sein ältester Bruder Xaver mit 21 Jahren gestorben. Sein Vater hätte ihn gerne Xaver genannt, aber die Mutter meinte, noch einen Xaver möge sie nun wirklich nicht mehr haben.

Insgesamt hatten also Xaver und Klara 11 Kinder (davon 7 Knaben), später 10 Enkel (davon 6 mit Namen Rüst), 15 Urenkel (davon 4 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende eine Ururenkelin.



Franz Xavers Familie anlässlich des Silbernen Hochzeitstags der Eltern 1928

*Hinten von links: Bernhard, Josef, Schwester Adelhelma (Klara), Anny
Vorne: Emil, die Mutter Maria Clara geb. Dürr mit Gebhard, Gertrud, der Vater Xaver, Karl*

Zurück in Thal

Am 16. August 1935, schrieb Xavers Frau Klara folgendes ins Tagebuch:

„Vater und die fünf grossen Kinder sind per Velo St. Gall, speicher Trogen heiden, Thal, Reineck Altenreihn über Rorschach St. Gallen heim, in Thal haben sie Familie Häfliger u. Ruf besucht.“

Die fünf grossen Kinder waren Josef, Anny, Karl, Emil und Trudy. Nach Annys Bericht besuchten sie vorher noch die Familie Käppeli im Lutzenberg. Bei Häfligers handelt es sich um Xavers Cousinen, die das elterliche Haus bewohnten und die Bank führten. Ruf war eine verheiratete Cousine.

Obwohl das Häfliger-Haus direkt gegenüber dem Schulhaus und Gütli stand, erzählte Xaver seinen Kindern nichts aus seiner Jugend. Nicht einmal, dass dort einmal sein Elternhaus gestanden hatte und zum Teil immer noch stand.

Franz Xaver verstarb mit 78 Jahren, Maria Klara mit 91 Jahren.



Dem Leben von

Franz Xaver

und seiner Frau

*Maria Klara habe ich ein eigenes Buch
gewidmet.*

*Es enthält alles, was ich durch meine Forschung
und aus den Interviews mit meinem Vater und
meinen Tanten sowie den Fotosammlungen
entnehmen konnte.*

2. Clangründer: Joseph Anton Bernhard Rüst (1881 – 1959)

Ich habe in den Waisenamtsprotokollen keine Einträge über ihn gefunden. Seinem Nachruf (geschrieben durch Pfr. Buschor) zufolge wurde er „von einer Patin in Buchen-Staad aufgenommen. Sechs Jahre lang bot sie ihm ein Heim, welches das Vaterhaus ersetzen sollte. Zwei Winter hindurch durfte er die Landwirtschaftliche Schule Custerhof besuchen. Dann zog er, ausgerüstet mit dem nötigen fachlichen Wissen, in die Fremde: zuerst arbeitete er drei Jahre als Knecht auf Schloss Sonnenberg b. Wängi, dann ein halbes Jahr auf Schloss Freudenfels, das dem Kloster Einsiedeln gehörte. Vor der Rekrutenschule nahm er noch eine Stelle an bei einem Landwirt in Flawil und nachher diente er in Mettendorf und Oberdorf Gossau. Hier schloss er Bekanntschaft mit Johanna Staub, Mettendorf. Im Februar 1905 kaufte er die Liegenschaft im Wilen und im Mai desselben Jahres führte er seine Braut an den Traelter...“.

Sein Sohn Othmar erzählte mir noch, sein Vater habe sich oft an einen Baum gelehnt und geweint, weil er keine Eltern mehr hatte. Er bestätigte die Ausbildung seines Vaters im Custerhof und zeigte mir dessen Abschlusszeugnis. Es ist im Winter 97/98 mit P. Häfliger, im Winter 98/99 mit P. Häfliger, Vormund, unterschrieben. Auch Bernhard hatte nicht viel von Zuhause erzählt. Othmar wusste nur, dass es in Thal drei Rüst gegeben habe: einen Säger (dort, wo heute das Schulhaus stehe), einen Müller und noch einen.

Seine Familie sollte die zahlreichste werden: 11 Kinder (davon 6 Söhne), 22 Enkel (davon 13 mit Namen Rüst), 51 Urenkel (davon 16 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende ein Urenkel (Nicholas Ken) bildeten seine Nachkommenschaft.



*Die Familie des Bernhard von Andwil anlässlich der Primiz von Paul von Montlingen:
Links aussen: Franz, dann hinten Josef, Johanna, Othmar, Bernhard
Vorne die Mutter Johanna geb. Staub, Agnes, Pfr. Paul, Martha und der Vater Bernhard*

3. Clangründer: Karl Adolf Rüst (1883 – 1972)

„Er lernte Bürstenmacher und arbeitete dann in Wädenswil. 1905 heiratete er Anna Lampart. Mit dem Geld, das sie erbte, kauften sie sich ein Haus in Rapperswil, zogen aber später nach Bern.

Er hatte 5 Kinder (drei Töchter und zwei Söhne), 7 Enkel (3 mit Namen Rüst), 13 Urenkel (6 Rüst) und bis zur Jahrtausendwende 2 Ururenkelinnen.“ (Nach Pia Stucki-Galeazzi)



Die Familie des „Karl von Bern“

Hinten von links: Vater Karl Adolf, Karl Arthur

Vorne von links: Karl Alfred, die Mutter Anna, geb. Lampart, Maria, Anna, Frieda

Maria heiratete 1912 Hans Schmiedinger. Deren Kinder Franz und Bertha erzählten mir diese Geschichte.

Die beiden Zwillinge heirateten 1919 die beiden Bohle-Brüder.



Anna-Maria und Maria-Theresia
Bohle-Rüst



Maria Ursula und
Franz Schmiedinger-Rüst

Wo Maria Carolina (genannt Lina) aufwuchs, wissen wir nicht. Sie blieb ledig, arbeitete im Spital St. Gallen und wohnte in Bruggen. Sie verschied am 4. Dezember 1968 in Thal.



*Foto aus dem
Archiv von
Max Müller, Thal*

*1906 wurde die erste Stromleitung nach Thal gezogen.
1927 fuhr die letzte Postkutsche nach Thal und hielt dort vor der „Alten Post“,
einem einstöckigen, gelben Backsteinbau.
Ca. 2016 wurde dieser abgerissen und durch ein Haus mit Alterswohnungen
ersetzt*



*Die Kirche Thal um die Jahrtausendwende.
Sie war erst katholisch, dann reformiert, seit 1532 ist sie paritätisch.
Hier wurden die Menschen getauft, gefirmt, getraut
und auf dem Friedhof nebenan beerdigt.
Die Kirche in Buchen wurde erst im Jahr 1709 eingeweiht.*

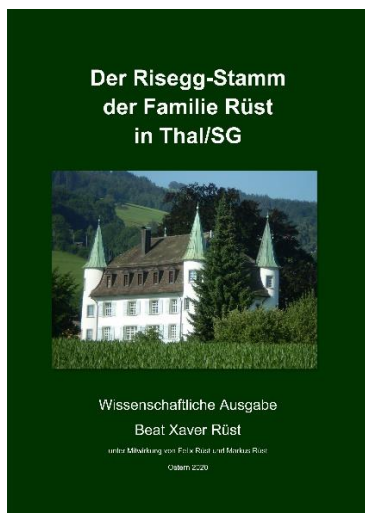
Weitere Publikationen



Beat Xaver Rüst:
Franz Xaver Rüst von Thal und Maria Klara Rüst-Dürr von Gams
84 Seiten
Eigenverlag des Verfassers, 2010



Beat Xaver Rüst, Markus Rüst, Thomas Rüst, Felix Rüst:
Das Wappen der Familie Rüst von Thal
26 Seiten
Eigenverlag des Verfassers, 2016



Beat Xaver Rüst:
Der Risegg-Stamm der Familie Rüst in Thal/SG
Wissenschaftliche, mehrfach ergänzte und überarbeitete Ausgabe
111 Seiten
Eigenverlag des Verfassers, 2020